Spontini

Jahresbrief der katholischen Gemeinde Paris
Sankt Albertus Magnus 2026 - 2027

Inhalt

THEMA: Sehnsucht ...

3 Ein Wort zuvor: Sehnsucht - oder die Suche nach einem anderen Ort
7 Sehnsucht - Charaktereigenschaft der Seele
11 Solange Sehnsucht den Menschen begleitet, lebt er!
14 Sehnen nach Wissen
16 Alles nur Theater? Über Kunst, Literatur und die Gerechtigkeit Gottes
20 Sehnsucht in der Kunst - Die Romantik
22 Musik und Sehnsucht - zwischen Klang und Gefühl
24 Sehnsucht - von Deutschland nach Frankreich
26 Poesie, Zitate, Gedichte und Gedanken zur Sehnsucht

RÜCKBLICK

28 Sept. 25: Verleihung der Martinus-Ehrennadel
30 Sept. 25: Auf dem Jakobsweg
32 Okt. 25: Gemeindeausflug auf den Mont Valérien
36 Nov. Dez. Jan.: St. Martin, Advent, Nikolaus, Weihnachten und Sternsinger
42 Jan. 26: Firmwochenende in Cerfroid
44 Feb. 26: Abbé-Stock-Gedenken
46 März 26: Lesung „Wiedergeboren - Renée“
48 April 26: Aperitifgespräch über Bangui
51 April 26: Musikkapelle aus Dettingen
52 Mai 26: Über das Stacheldrahtseminar in der Mairie des 16. Arrondissements
54 Mai 26: Erinnerungen an die Erstkommunion
58 Juni 26: Firmung und Fronleichnam mit Bischof Dr. Klaus Krämer
61 Juni 26: Sommerfest

AUS DEM GEMEINDELEBEN

62 Krabbelgruppe
63 Ki-Ko-Fi und Minis
66 Au-Pair-Treffen
68 Die Heiligen Geister
69 Frauenkreis
70 Evening Evangile
71 Merci et au revoir Sofia Heudorfer
72 Abschied... von Sofia
75 Willkommen - Bienvenue Elisabeth

AUSBLICK

76 Einladung Erstkommunion 2026/27
78 Wochenende in Bourges
79 Eine Woche in Taizé
80 Jahresübersicht: Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen
82 Spenden, Kontakte, Impressum, Adresse

Edito

Pfarrer Markus Hirlinger in Vorbereitung für den „Blutfreitag in Weingarten“

Ein Wort zuvor

Sehnsucht – oder die Suche nach einem anderen Ort

Wer einmal einige Minuten lang Tauben beobachtet hat, dem fällt etwas Merkwürdiges auf: Kaum sind sie gelandet, scheinen sie schon wieder zum Aufbruch bereit. Sie bleiben selten länger als wenige Sekunden am selben Platz. Der Kopf zuckt nach links, nach rechts, die Augen suchen die Umgebung ab. Schon haben sie die nächste Dachrinne im Blick, den nächsten Vorsprung, den nächsten Brotkrumen. Ein kurzer Flügelschlag – und sie sind weitergezogen. Es wirkt, als wären sie niemals ganz zufrieden mit dem Ort, an dem sie sich gerade befinden. Immer scheint es irgendwo noch etwas Besseres zu geben.

Natürlich folgen Tauben nur ihrem Instinkt und doch zeigen sie etwas, das wir Menschen nur allzu gut kennen. Wenn im Restaurant vom Kellner das Essen an meinen Tisch gebracht wird, kommt es vor, dass ich denke, ich hätte doch lieber jenes von meinem Gegenüber wählen sollen. Oft entsteht der Wunsch nach dem, was ich gerade nicht habe. Vermutlich tragen wir eine innere Unruhe in uns. Wir hoffen auf bessere Zeiten, bessere

Orte, andere Lebensumstände, auf Erfüllung und Glück. Kaum haben wir ein Ziel erreicht, taucht schon das nächste auf.

Die Sehnsucht treibt uns an, Neues zu wagen und nicht stehenzubleiben. Diese Sehnsucht ist äußerst hilfreich, denn ohne sie gäbe es keine Entdeckungen, keine großen Werke der Kunst, keine wissenschaftlichen Fortschritte und keine mutigen Entscheidungen im persönlichen Leben. Sehnsucht lässt uns aufbrechen. Sie bewahrt uns davor, uns mit dem Mittelmaß zufriedenzugeben. Wer sich nach Gerechtigkeit sehnt, wird Missstände nicht einfach hinnehmen. Wer sich nach Frieden sehnt, wird versuchen Brücken zu bauen, wo es möglich ist. Wer sich nach Liebe sehnt, wird …

Gerade wir als deutschsprachige Gemeinde in Paris kennen diese Erfahrung des Unterwegsseins besonders gut. Viele Menschen kommen für einige Jahre beruflich oder aus privaten Gründen in diese Stadt der Liebe und der Sehnsucht, bauen Beziehungen auf, finden ein neues Zuhause auf Zeit und ziehen später wieder an einen anderen Ort. Paris wird zur Station eines Lebenswegs, reich an Erfahrungen und Begegnungen, führt aber gleichzeitig auch zur Frage, wo man eigentlich endgültig zuhause ist. Vielleicht macht uns gerade diese Erfahrung des Unterwegsseins besonders sensibel für die Sehnsucht nach Heimat, Beständigkeit und Zugehörigkeit.

Das Besondere bei der Sehnsucht ist, dass sie oft tiefer reicht als der Wunsch nach einem schöneren Zuhause, einem besseren Arbeitsplatz, oder mehr Anerkennung. Selbst wenn vieles gelingt, bleibt oft ein Rest unvollendet. Man erreicht ein lang ersehntes Ziel und merkt nach einiger Zeit, dass die erhoffte Erfüllung nicht von Dauer ist. Die Freude ist real, aber sie stillt nicht jede Sehnsucht. Etwas in uns bleibt unbeantwortet.

Die christliche Tradition deutet diese Erfahrung nicht als Mangel, sondern als Hinweis. Der heilige Augustinus hat dafür jenen berühmten Satz geprägt: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir." In dieser Sichtweise ist Sehnsucht mehr als ein Gefühl, sie ist vermutlich sogar eine Spur Gottes in uns Menschen. Sie erinnert uns daran, dass wir für mehr geschaffen sind als für das, was vergänglich ist. Hinter vielen kleinen Sehnsüchten verbirgt sich demnach die große Sehnsucht nach Sinn, nach Wahrheit, nach Liebe ohne Ende, letztlich nach Gott selbst.

Dabei führt der Glaube nicht dazu, die Welt gering zu schätzen. Im Gegenteil: Wer Gott sucht, lernt die Schönheit und die Gaben dieser Welt noch leidenschaftlicher zu würdigen. Jede echte Freude kann zu einem Fingerzeig werden. Die Begegnung mit einem geliebten Menschen, die Stille einer Kirche, ein berührendes Musikstück, ein Sonnenuntergang oder die Geburt eines Kindes – all das kann etwas von jener größeren Wirklichkeit aufscheinen lassen, nach der wir uns sehnen. Doch keines dieser Geschenke ist das letzte Ziel. Es sind zum Teil großartige Ereignisse unterwegs, aber nicht Endstation.

In unserer Zeit wird Sehnsucht manchmal auch durch Konsum überschüttet. Werbung lebt davon, uns einzureden, dass das nächste kosmetische Produkt, die nächste Reise oder die nächste Anschaffung endlich die ersehnte Zufriedenheit bringen werde. Für einen Moment mag das sogar funktionieren. Doch bald richtet sich der Blick wieder auf das Nächste. Die Bewegung der Tauben kehrt zurück: immer weiter, immer auf der Suche, immer in Erwartung eines besseren Ortes.

Die Frage, die den Unterschied ausmacht, lautet deshalb, wohin die Sehnsucht uns führen darf. Wird sie zu einer rastlosen Jagd nach immer neuen Reizen oder wird sie zu einer Kraft, die uns auf etwas Wesentlicheres ausrichtet? Sehnsucht kann uns verlieren lassen in der Vielzahl der Möglichkeiten, oder uns den Weg zeigen zu einer neuen Tiefe und auch zu jenem Einen, der unser Leben trägt.

Die Beiträge unseres Jahresbriefes nähern sich dieser menschlichen Grunderfahrung aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Einer der Artikel geht einer überraschenden Frage nach: Warum trägt der Mensch überhaupt diese unstillbare Sehnsucht in sich? Die christliche Offenbarung antwortet darauf mit einem ebenso einfachen wie tiefen Gedanken: Weil Gott uns zuerst gesucht hat! Unsere Sehnsucht nach ihm ist Antwort auf seine Sehnsucht nach uns. Die Liebe Gottes ist nicht Distanz, sondern Bewegung auf den Menschen zu. Vielleicht können wir uns deshalb nie ganz mit der Endlichkeit abfinden, weil die Ewigkeit bereits in unserem Herzen wohnt.

Der Beitrag zeichnet diese Spur durch die Geschichte nach und fragt zugleich, wie Menschen immer wieder versucht haben, ihre Hoffnungen allein aus eigener Vernunft und Gestaltungskraft zu verwirklichen. Weitere Beiträge nehmen uns auf einen Spaziergang durch Kunst, Musik und Literatur mit. Dichter, Schriftsteller, Maler und Komponisten waren schon immer feine Beobachter der menschlichen Seele. In ihren Werken begegnen uns Liebessehnsucht und Fernweh, die Suche nach Heimat und Sinn, die Hoffnung auf Erfüllung und die Erfahrung des Mangels. Oft sprechen sie eine Sprache, die unser eigenes Herz besser versteht, als wir es selbst vermögen.

Eine Wissenschaftlerin richtet den Blick auf Sehnsucht nach Erkenntnis. Forscherinnen und Forscher geben sich nicht mit dem bereits Bekannten zufrieden, sondern stellen Fragen, suchen Zusammenhänge und wagen neue Antworten. Gerade in einer Zeit, in der Unsicherheit viele Menschen verunsichert und vereinfachende Erzählungen oder Falschinformationen sich rasch verbreiten, lohnt es sich zu fragen: Wie geht Wissenschaft mit dem Nichtwissen um?

Vielleicht lohnt es sich deshalb, auch angeregt durch unsere Beiträge, die eigene Sehnsucht ernst zu nehmen. Nicht jede Sehnsucht muss sofort erfüllt werden. Manche möchte uns nur etwas zeigen. Sie könnte ein Ruf sein, Gewohntes zu hinterfragen, neue Schritte zu wagen. Sie könnte uns daran erinnern, dass wir Pilger sind, die noch nicht am Ziel angekommen sind.

Die Tauben werden weiter von Dach zu Dach fliegen. Wir Menschen aber dürfen fragen, was wir wirklich suchen. Hinter aller Unruhe unseres Herzens liegt die Verheißung einer Heimat, die größer ist als alles, was wir uns selbst schaffen können. Die Sehnsucht weist über uns hinaus – und gerade darin liegt ihre Schönheit. Sie hält uns in Bewegung, nicht um uns rastlos zu machen, sondern damit wir den Weg zu jener Fülle finden, nach der sich unser Herz von Anfang an sehnt.

Sehr herzlich dürfen wir dem Redaktionsteam und den Autorinnen und Autoren danken, die sich auch aus persönlichen Blickrichtungen in verschiedenste Aspekte vertieft haben und uns daran Anteil geben!

Danke auch all jenen, die uns mit ihren Artikeln an unserem Gemeindeleben teilhaben lassen! Im Besonderen danken wir Sabine Salat, die wieder die Gesamtverantwortung übernommen hat und dabei mit Kreativität und persönlichem Engagement alles so zusammenführt, dass wir Lust haben können, darin zu blättern und zu lesen.

Viel Freude beim Lesen, Schauen und beim Nachdenken über das Geschenk und Glück, sich sehnen zu dürfen!

Dazu ermutigt
Ihr Pfarrer Markus Hirlinger

Thema

Sehnsucht, Charaktereigenschaft der Seele

„… du hast uns zu dir hin geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“ (Hl. Augustinus, *Bekenntnisse)*

„Überdies hat er die Ewigkeit in ihr Herz hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte.“ (*Kohelet 3,11*)

**„Weh spricht vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit
- will tiefe, tiefe Ewigkeit!“
(Friedrich Nietzsche, *Zarathustra)***

Zwei Große im Reich der Offenbarung und ein vom Glauben Abgewandter haben aufgedeckt, was unsere Seele bewegt: Gott hat uns zu sich hin geschaffen, deshalb verzehren wir uns durch ein ewiges Sehnen nach der Ewigkeit. Wir können uns nicht mit unserer Endlichkeit abfinden, weil die Ewigkeit unser Herz bewohnt. Es geht dabei um das, was das Leben der Menschen aus ihrem Herzen heraus prägt, um das, was Gott ihm ins Herz gelegt hat, aber auch darum, wie der Mensch die Gabe verkennen und pervertieren kann. Die Sehnsucht hat ein Ziel, dieses Ziel kann Gott sein, kann ein anderer Mensch sein, es kann das Volk, die Nation, die Familie sein, es können humanistische Ideale, die Klasse, die Erhaltung der Schöpfung sein, jede Regung und jede Aufgabe, in der ein Mensch „aufgeht“. Alle Sehnsüchte außer der nach Gott sind zeitlich, vergänglich, wandeln sich stets, und der Mensch, der in ihnen aufgeht, vergeht mit ihnen. Sollte das Gottes Plan mit dem Menschen sein, das Aufgehen, das Verschmelzen, das Vergehen?

In der Folge der Aufklärung und der Französischen Revolution rückt der Mensch mit seiner Vernunft und Weltsehnsucht in den Mittelpunkt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; hinzu kommt die Entdeckung der Nation als politischer Katalysator dieser Ideen. Das Höchste Wesen, die Vernunft, ersetzt Gott als Gesetzgeber („Ich bin der Herr, dein Gott“).

Wer sich mit der Geschichte der Französischen Revolution auseinandersetzt, wird bald feststellen, dass das Höchste Wesen als theoretischer Gesetzgeber, von Hunderten und Aberhunderten praktischer Gesetzgeber abgelöst wurde, und von der Einheit der Idee ist nur noch eine Kakophonie von Parteien übriggeblieben, von denen jede sich im Besitz der Wahrheit wähnte, woraus jeder die Konsequenz zog, das Recht zu haben, dem anderen den Kopf abzuschlagen. Die göttliche Rechtsordnung glitt in eine tödlich menschliche Anarchie. Jetzt tötete man mit gutem Gewissen. Im 19. Jahrhundert rückte mit der Romantik die Idee des Volkes und der Nation in den Mittelpunkt. Nach Herder entdeckten die Völker ihre Entstehungslegenden; Volksmärchen wurden gesammelt, die nationale Geschichtsschreibung hob den Wert der je eigenen Nation und damit den Minderwert der anderen hervor. Napoleon war von der Idee der „Grande Nation“ beseelt und die Sieger der Befreiungskriege von der Überlegenheit ihrer Nationen im Blick auf die Franzosen. Das, was als Liebe zum Menschen (Humanismus) und als Liebe zum Vaterland und zum eigenen Volk begann, endete in Anarchie und Nationalismus, in den Schützengräben und Vernichtungslagern des 20. Jahrhunderts. Wer „Deutschland, Deutschland über alles“ singt, das betrifft nicht nur Deutsche, pfeift am Ende auf dem letzten Loch, er ist in seiner abwegigen Sehnsucht aufgegangen, vergangen.

Gerade das hat Gott nicht gewollt. Nachdem der Nationalismus sein erstes Lied ausgesungen hatte, des Menschen Sehnsucht aber keine Erfüllung fand, ging man weiter. In der Not der Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert in England, Frankreich und Deutschland richtete sich die Sehnsucht vieler darauf, diese Menschen aus ihrer bitteren Not zu befreien. Wer von dieser Not heute noch etwas Authentisches erfahren möchte, der lese die Bücher von Friedrich Engels über die „Lage der arbeitenden Klasse in England“, „Germinal“, von Émile Zola oder den Roman „Die Mutter“ von Maxim Gorki. Karl Marx kam auf die Idee, den Kampf der Arbeiterklasse als eine Gesetzmäßigkeit der Geschichte darzustellen, in dem das erwählte Volk der Geschichte, die Arbeiter, alle Verhältnisse beseitigen, in denen der Mensch ein geknechtetes Wesen ist. Die kommunistische Bewegung war geboren und mit ihr der Ausschließlichkeitsanspruch dieser Idee, ein säkularer Messianismus. Die Sehnsucht der Menschen, die sich 1789 auf die Verwirklichung der Menschenrechte richtete, ging nun über in die Sehnsucht, dass die Arbeiterklasse den endgültigen Befreiungsschlag führte und nicht nur Freiheit, sondern auch Gleichheit und Brüderlichkeit erzwang. Die kommunistische Sehnsucht hat nicht nur Millionen von Menschen begeistert und ganze Weltreiche geschaffen, sie hat noch mehr Menschen in Lagern des Gulag verrecken lassen. 200 Jahre nach der Französischen Revolution, als der Kommunismus 1989 in Europa zusammenbrach, nahm sich der Fleischwolf der Guillotine im Vergleich zu den Lagern Sibiriens und den Opfern Maos geradezu als Kleinigkeit aus. Viele Menschen sind in ihrer Sehnsucht nach einer klassenlosen Gesellschaft aufgegangen, vergangen. Gerade diese Spirale des Grauens hat Gott auch nicht gewollt.

Eine Sehnsucht, die bar jeder menschlichen Ideale war, war der Nationalsozialismus mit dem Faschismus. Über die abgrundtiefe Teufelei dieser Spielart von Sehnsucht, die die eigene Rasse auf Kosten der anderen ausspielt, muss nicht mehr gesprochen werden. Denn hier erscheint der Teufel nicht mehr als Lichtgestalt, hier zeigt er seine Fratze selbst. Jeder kann ihn als solchen erkennen. Das hat Gott schon ganz bestimmt nicht gewollt.

Was aber hat er gewollt? Er will, dass der Mensch seine Sehnsucht auf den richtet, der ihn und die Sehnsucht in seine Seele gesenkt hat: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ (Matth. 11,28ff) Jesus lädt immerzu ein, zu ihm zu kommen und keinem zu folgen, der nur vorgibt, Erlösung und Erfüllung der Sehnsucht zu bringen. Der gute Hirte lädt dazu ein, durch Nachfolge das erste Gebot zu erfüllen. Er verspricht das Leben. In der Nachfolge Jesu geht man nicht auf, man geht nicht ein; in dieser Nachfolge verwirklicht man sich zum Ewigen Leben: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh. 11,25) Jede Sehnsucht, die Erfüllung anderswo sucht als bei dem Dreieinigen Gott, geht in die Irre, in die Sucht und sicher in die Vergänglichkeit.

Der Heilige Augustinus führt uns durch den Verlauf seines Lebens vor, wie Sehnsucht vom Irrweg zum rechten Weg, zu Gott selbst geführt wird. Geboren wurde er 354 in Hippo Regius in Nordafrika. Seine Mutter Monika war von einer großen Sehnsucht erfüllt. Ihr Sohn sollte sich zu Christus bekehren und getauft werden. Doch der hatte ganz andere Sehnsüchte. Er war ein durch und durch philosophischer Denker, der kaum eine wesentliche philosophische (heidnische) Denkschule ausließ, um zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, er rechnete mit allem, nur nicht mit Christus. Auch im persönlichen Bereich entwickelte sich seine Sehnsucht anders als es der Apostel Paulus gewünscht hätte. Die antike Welt der Erotik nahm seine Sehnsüchte zum individuellen Glück gefangen. Er wechselte philosophische Schulen und Frauen, weil er trotz intensivem Bemühen um Glück eben dies nicht finden konnte. Je mehr er sich bemühte,

umso leerer wurde er. Das Ganze wurde begleitet von der Mutter mit Gebet und Klagen. Nach vielen Jahren kam die Bekehrung. Sie war gründlich wie die des Apostels Paulus. Kein Mensch hätte bei dem Christenverfolger Paulus und dem gründlichen philosophischen Heiden Augustinus damit rechnen können, dass gerade diese beiden einmal zu den ganz Großen im Reiche Gottes hätten gezählt werden können. Menschliche Sehnsucht hätte ein solches Ergebnis niemals zeitigen können. Die Sehnsucht, die uns ins Herz gelegt ist, die wir aber trotzdem nicht erreichen können, macht uns mutlos, unruhig und resigniert. Von Paulus oder Augustinus hätten wir nie gehört, hätte nicht die Gnade Gottes an ihr Herz und ihre Sehnsucht gerührt. Paulus wäre der Pharisäer Saulus geblieben, der am Ende des Lebens die Hände voller Märtyrerblut gehabt hätte, und Augustinus wäre vielleicht in eine depressive Resignation geraten und geistlich tot gewesen. Salomo ist am Ende seines Lebens durch die Hausgötter seiner Frauen fast zu Fall gekommen und Augustinus kam aus der tödlichen Unruhe zur Ruhe Gottes. Er wurde Bischof und wohl der einflussreichste Kirchenlehrer der katholischen Kirche. Das Werk Gottes war ganz getan. Gute Philosophen wie Sokrates kommen nach der Arbeit eines ganzen genialen Denkerlebens zu der Erkenntnis: „*Ich weiß, dass ich nichts weiß.*“ Dann kommt das Ende, ohne dass ihr Herz ruhig und ihre Sehnsucht gestillt geworden wäre. Es war ja auch nichts Anderes als menschlich und somit eitel und endlich. Selbst wenn wir uns in bester Absicht in den privaten Bereich ganz zurückzögen, unsere Sehnsucht auf unsere Familie, auf unseren Beruf, auf unser Hobby beschränkten, so steht auch hier am Ende eben das Ende. Ist die Familie alles, so ist dies mit dem Tod eines geliebten Menschen nicht mehr alles, sondern nur noch Stückwerk. Ist der Beruf unser Alles, so ist dieses Alles spätestens mit dem Eintritt in das Rentenalter auch nicht mehr alles, ist Stückwerk und viele versuchen vergeblich, dies Leere zu überwinden – ohne Gott.

Warum hat Gott uns den Sinn und die Sehnsucht nach ihm ins Herz gelegt? Die Liebe Gottes ist die Sehnsucht Gottes nach uns. Sie kommt in den Worten Jesu beim letzten Abendmahl zum Vorschein: „Mit großer Sehnsucht (epithymia) habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.“ (Luk. 22,15)

Friedrich Heupel

Solange Sehnsucht den Menschen begleitet, lebt er!

von Josephine Papst

Sie werden schon öfters sehnsüchtig auf etwas gewartet oder mit Sehnsucht an etwas gedacht haben. Doch was ist *Sehnsucht* eigentlich? In der deutschen Sprache gibt es Begriffe, deren komplexer Gehalt sich schwer in eine andere Sprache ohne Bedeutungsveränderung direkt übersetzen lässt, weil immer etwas fehlen oder hinzukommen würde. ‚*Sehnsucht*‘ ist einer davon. In anderen Sprachen wird er deshalb auch als Germanismus verwendet.

Sprachgeschichtlich entwickelte sich dieser Begriff aus dem althochdeutschen Verb ‚*senēn*‘ mit der neuhochdeutschen Bedeutung *matt sein, träge sein* und dem mittelhochdeutschen Verb ‚*senen*‘, was ‚*sich sehnen*‘, ‚*sich härmen*‘, ‚*liebendes schmerzliches Verlangen tragen*‘ oder ‚*sich in Sorge verzehren*‘ bedeutet. Dies entspricht bereits dem heutigen Begriff ‚*Sehnsucht*‘. Zwar ist der Begriff für ‚*Sucht*‘ bereits im Gotischen als ‚*saúhts*‘, im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen als ‚*suht*‘ oder ‚*sucht*‘ belegt, bedeutet jedoch immer eine konkrete Krankheit, eine Seuche, Epilepsie usw. Erst ab dem 17. Jhd. bekam ‚*Sucht*‘ die Bedeutung von ‚*zwanghaftes Verlangen*‘.

Der Begriff ‚*Sehnsucht*‘ bezeichnet die von Wehmut begleitete seelische Bewegung des Hingezogenseins zu etwas und des Angezogenseins von etwas, das als sehr wertvoll erachtet wird und als solches Freude, Glück und Wonne verheißt. Das Wiedersehen eines geliebten Menschen, das Wiederfinden einer verlorenen Heimat, das Suchen von etwas nur Geahntem, von Unsagbarem, von Unendlichkeit und Göttlichem sind Beispiele dafür, jedoch auch das mit Leid und Schmerzen herbeigesehnte Ende eines Schreckens, wie beispielsweise eines Damoklesschwertes im Nacken – symbolisch gesprochen –, Not und Krieg.

Dieses Hingezogen- und Angezogensein ist der inneren Wahrnehmung zugänglich und ist weder gewollt herbeigeführt, noch kann es verhindert werden, was mit dem Wort ‚*Sucht*‘ charakterisiert wird. Diese genuin seelische nicht dem Wollen entsprungene Seelenbewegung führt allerdings zu Leidenserlebnissen, da zwar die Richtung des Ersehnten zumindest erahnt oder erfasst wird, das Ersehnte jedoch in der Ferne liegt oder unerreichbar bleibt – eine utopische Idee –, die dennoch wider dem gewöhnlichen Weltenlauf Wirklichkeit werden kann. Das verleiht der *Sehnsucht* einen etwas bitteren Beigeschmack. Das ist eben *Sehnsucht!* Somit unterscheidet sich der Begriff ‚*Sehnsucht*‘ aufgrund der Leidens- oder Schmerzenskomponente grundlegend von ähnlichen Begriffen wie ‚*sich wünschen*‘, ‚*möchten*‘, ‚*begehren*‘, obwohl es Überschneidungen geben kann. Somit gilt, würde ich sagen: ***Solange Sehnsucht den Menschen begleitet, lebt er!*** Er empfindet und befindet sich auf dem Weg der Suche.

Da *Sehnsucht* nicht nur ein Begriff ist, sondern als ein seelisches Phänomen eine reale Grundverfassung des Menschen darstellt, kommt das, was er bezeichnet, in allen Sprachen vor; mehr oder weniger umschrieben. In der griechischen Antike wird das seelische Phänomen, das dem deutschen Begriff der *Sehnsucht* am nächsten kommt, vom olympischen Gott *Photos* verkörpert. Aus diesem Grunde heißt die *goldene Efeutut*, eine beliebte Grabpflanze, auch *Photos* oder *Sehnsuchtspflanze*.

Bei **Platon** (5./4. Jhd. v. Chr.) kommt *Photos* in drei Dialogen vor. Im Dialog „Symposion" tritt er als *Eros* Sohn in Erscheinung, der strebendes Begehren verkörpert, das auf das gerichtet ist, was nicht besessen wird, und im „Phaidros" drückt *Photos* eine Bedingung für Erkenntnis aus. Demgemäß werden Gegenstände der sichtbaren Welt, die nach der platonischen Ideenlehre nur Abbilder der Ideen sind, von Photos nach den Urbildern erkannt. Diese Urbilder sind die unwandelbaren und ewigen Ideen, das wirkliche Sein der Gegenstände, die geistig erfasst werden müssen, um sie in der Alltagswelt zu erkennen. Im dritten Dialog, dem „Kratylos", wird der Unterschied zwischen *Sehnsucht* und *Verlangen* festgestellt. Denn während das *Verlangen* oder *Begehren*, das vom griechischen Gott Himeros verkörpert wird, nach Erfüllung strebt beziehungsweise auf ein Besitzen des Begehrten, tritt *Photos* – die *Sehnsucht* – nur in Abwesenheit des Begehrten auf und wird weder durch äußere Reize noch durch innere Triebe hervorgerufen. *Photos* – *Sehnsucht* – ist somit eine dem Menschen innewohnende Eigenschaft, die mehr oder weniger ausgeprägt in Erscheinung tritt; zum Beispiel als die Sehnsucht nach Erkenntnis des Wahren, Guten und Schönen.

Der Philosoph der Aufklärung **Immanuel Kant** (1724–1804) unterscheidet zwischen einem sinnlichen und vernünftigen Begehrungsvermögen, wobei das erstere von Trieben und Begierden gesteuert wird, während das zweite der reinen Vernunft folgt und das moralisch Gute nach dem Sittengesetz zum Ziel hat. Sehnsucht wird in seiner „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht" (1798) als „der leere Wunsch" beschrieben, um „die Zeit zwischen dem Begehren und Erwerben des Begehrten vernichten zu können". Kant handelt *Sehnsucht* unter dem sinnlichen Begehrungsvermögen und der pathologischen Natur des Menschen als rein subjektiv, empirisch ausgelöste Zustände ab, die somit keinen moralischen Wert hat. Als Beispiel nennt Kant das „Heimweh der Schweizer".

Für **Johannn Gottlieb Fichte** (1762–1814) ist *Sehnsucht* die Überwindung des Scheinlebens im Veränderlichen oder in der Welt, um zum wahrhaften Leben im Einen oder Gott zu gelangen, wie er dies bereits in der Ersten Vorlesung „Die Anweisung zum seligen Leben" kundtut. Es „ist die Sehnsucht nach dem Ewigen" und „Wohl daher dem Menschen, der auch nur zu trauern, und Sehnsucht zu empfinden vermag!". Damit schließt Fichte an die Auffassung von Sehnsucht an den Kirchenvater Augustinus von Hippo (4./5. Jhd.) an.

Sehnsucht ist für **Friedrich Wilhelm Joseph Schelling** (1775 – 1854) die grundlegende, schöpferische Urkraft des gesamten Kosmos, die dem menschlich dunklen, chaotischen und drängenden Verlangen nach dem Ewigen entspringt, ohne anfangs zu wissen, wonach er sich sehnt. Diese Auffassung prägte die Dichter und Komponisten der Romantik.

In Weiterführung der Gedanken von **Kant, Fichte und Schelling** zum absoluten Idealismus erkennt **Georg Wilhelm Friedrich Hegel** (1770–1831) in der unendlichen *Sehnsucht* das „unglückliche Bewusstsein", das zum bestehenden Zustand nein sagt, diese Entfremdung zwischen sich selbst und der Welt (seinem vollkommenen Wesen, Gott, dem Absoluten) mit Schmerz wahrnimmt und deshalb gezwungenermaßen danach strebt, diesen Mangel auszugleichen.

In Gemeinsamkeit mit Hegel geht es **Friedrich Schleiermacher** (1768 – 1834) darum, die Einheit von Religion und Vernunft in der zunehmend moderner und industrialisierter werdenden Gesellschaft zu verteidigen und auf neue Grundlagen zu stellen. Jedoch im Widerspruch zu diesem entsteht *Sehnsucht* nicht nur aus Mangel, sondern gilt als Urquell der Suche nach Gott, und zwar subjektiv aus dem menschlichen Gefühl der absoluten Abhängigkeit von Gott. Somit ist *Sehnsucht* – „diese heilige Sehnsucht" – die sich entfaltende Kraft, die den Menschen über sich selbst hinausführt, um zum Göttlichen zu gelangen.

Aufbauend auf Schleiermacher sieht auch **Ludwig Feuerbach** (1804–1872) die Sehnsucht nach Gott ebenso in einem menschlichen Gefühl begründet, jedoch legt er dieses materialistisch aus. Nicht Transzendentes wird gesucht, sondern unbewusst das menschliche Wesen selbst. Demgemäß sind Religion und Gott lediglich Wunschbilder menschlicher Hoffnungen und Sehnsüchte, die Ausdruck des Verlangens nach Unsterblichkeit, Allmacht und Vollkommenheit darstellen.

Einer der wichtigen Vorläufer des Existentialismus ist der dänische Philosoph **Søren Kierkegaard** (1813 - 1855), der sich mit den unterschiedlichen Formen der menschlichen Verzweiflung befasste, die aus dem Unvermögen entsteht, sein wahres Selbst zu finden, was die Sehnsucht danach auslöst. Demgemäß ist *Sehnsucht* eine existentielle Grunderfahrung und kein nur romantisches Gefühl.

Es gäbe in der Folge weitere Philosophen, die sich mit *Sehnsucht* befassten. Nicht ganz ein Jahrhundert später wird Sehnsucht negativ als kein erstrebenswerter Zustand betrachtet, wie beispielsweise von **Jean-Paul Sartre** (1905 – 1980), um zumindest einen Vertreter des Existentialismus zu nennen. Nach Sartre ist das menschliche Bewusstsein ein Nichts, das im Widerspruch dazu unstillbar danach verlangt, selbst „Gott" zu sein, und die *Sehnsucht* nach Liebe scheitert bei ihm auch deshalb, weil der andere nur dazu verwendet wird, um selbst Zentrum des anderen zu werden.

Dieser Sartreschen Auffassung entgegengestellt sei jene von **Erich Fromm** (1900 - 1980), für den *Sehnsucht* der Ausdruck des menschlichen Wunsches nach Verbindung und Überwindung der Einsamkeit darstellt: nach Liebe.

Es scheint, dass sich die völlig zersplitterte Gegenwartskultur mit ihren Philosophen, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden nicht im Klaren darüber ist, wonach sie *Sehnsucht* hat, obschon es nicht sein kann, dass nicht jeder einzelne Mensch von uns nach wie vor *Sehnsucht* empfindet.

Sehnen nach Wissen

Ungewissheit: Was wird? Was war? Warum? Was ist richtig? Was ist gut?

Im Grunde besteht unser Leben aus einer fortlaufenden Reihe von Ungewissheiten und einem Sehnen nach Wissen und Gewissheit.
„Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen", sagte Aristoteles.
Unsere Sinne und unser Verstand erlauben es uns, die Welt um uns zu verstehen. Doch dieses Verstehen ist nie vollständig und nie neutral. Es ist geprägt von unserer persönlichen Situation, unserer Herkunft, unseren Interessen und unseren Fähigkeiten. Im Austausch miteinander versuchen wir, uns auf einen gemeinsamen Bestand an Fakten und Wahrheiten zu einigen. Es zeigt sich aber auch, wie schwierig es ist, verlässliche Informationen von falschen oder irreführenden zu unterscheiden – insbesondere in einer Zeit, in der sich „Fake News" und vereinfachende Erzählungen sehr schnell verbreiten.
Die Menschheit hat im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Strategien entwickelt, mit Ungewissheit umzugehen. Eine davon ist das Ignorieren. Manche Ungewissheiten lassen sich verdrängen, zumindest zeitweise. Doch extreme Formen des Wegschauens können belastend sein und sehr ungesund werden.
Religion im weitesten Sinne ist eine andere Antwort auf Ungewissheit. Der Versuch, die Welt zu erklären, ist in ihr von Beginn an angelegt. Kosmogonien – Erzählungen vom Ursprung der Welt– finden sich in vielen religiösen Traditionen. Gebet, Meditation und religiöse Praxis können helfen, Ungewissheit auszuhalten, ohne sie aufzulösen. Religion ermöglicht eine bestimmte Form von Wissen und Orientierung, man kann aber auch in Versuchung geraten, diese zu instrumentalisieren.

Der Historiker Yuval Noah Harari beschreibt in seinem Buch „Sapiens", wie der gemeinsame Glaube an offensichtlich falsche oder den Fakten widersprechende Vorstellungen einen besonders starken Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe erzeugen kann. Solche Mechanismen sind keineswegs auf Religion beschränkt. Ähnliche Dynamiken lassen sich heute im gesellschaftlichen und politischen Bereich, sowie bei „Verschwörungstheorien" beobachten – mit teils weitreichenden Folgen.
Wissenschaft ist wohl der direkteste Versuch, Ungewissheit systematisch anzugehen. Aus einem Gefühl des Nichtwissens wird eine präzise Frage formuliert, diese wird methodisch untersucht, Daten werden gesammelt und Ergebnisse immer wieder überprüft. Dieses Vorgehen reicht von Fragen wie „Was macht Frieden möglich?" bis hin zu „Wie begann das Universum?". Der enorme Erkenntnisgewinn, den diese Methode über Jahrhunderte hinweg ermöglicht hat, prägt unseren Alltag und schützt uns vor vielen Ungewissheiten.
Zugleich warnt bereits Augustinus vor der *libido sciendi*, einer ungezügelten Gier nach allem möglichen Wissen, die den Menschen von der wahren Erkenntnis abhält. Darin liegt aber auch die Frage, die sich heute für Wissenschaft und Religion gleichermaßen stellt: Sind unsere Gesellschaften heute noch bereit und fähig, sich mit Erforschung und Reflexion der großen Menschheitsfragen zu beschäftigen, oder sind unsere einzigen Ziele ökonomischer Art?
Die biblische Erzählung vom Sündenfall verleiht auch dieser Frage eine eindrückliche Symbolik: Adam und Eva essen vom Baum der Erkenntnis. Die Erkenntnis wird eine Bürde, weil sie den Menschen der Unschuld entreißt und er sich der Verantwortung zwischen Gut und Böse zu unterscheiden stellen muss. Dies ist gerade auch für unsere Gesellschaften im Hinblick auf wissenschaftliche Ergebnisse und technologische Errungenschaften, zum Beispiel die künstliche Intelligenz, eine besondere Herausforderung.
Jede wissenschaftliche Entdeckung birgt neue Fragen in sich. Wer würde nicht gerne einen Blick darauf werfen wollen, welche Fragen sich Wissenschaftler in 300 Jahren stellen? So bleibt trotz aller wissenschaftlichen Erfolge eine nüchterne Einsicht bestehen, die Sokrates zugeschrieben wird: *Ich weiß, dass ich nichts weiß.*
Vielleicht liegt genau hier eine gemeinsame Erfahrung von Wissenschaft und Glauben – ein Sehnen, das Nicht-Wissen akzeptiert und das Suchen ermöglicht.

Ursula Bassler

Alles nur Theater?

Ein Spaziergang durch literarisch-künstlerische und nur allzu menschliche Sehnsüchte…bis hin zur Gerechtigkeit Gottes!

Er war jung, schön anzusehen und reflektierte in seinem Angesicht die Liebe des Künstlers zu seinem Werk. So oder ähnlich beginnt Oscar Wildes „Bildnis des Dorian Gray".
Der Maler Basil Hallward verewigte Dorian, einen Dandy aus der dekadenten, viktorianischen Zeit in einem Portrait nach dessen Willen. Dieses schöne Bildnis war ein Kunstwerk, das Dorian wie ein Götze bewunderte, sein eigener Götze zu einer bestimmten Zeit. Ein Narziss-Mythos scheint sich hier zu offenbaren. Dieser wurde ihm allerdings fatal.
Die jugendliche Schönheit festhalten zu wollen, eine Sehnsucht nach einem persönlichen Schönheitsideal, wurde schon immer von Kultur und Medien hochgepriesen, sei es im antiken Griechenland oder aber in der Werbung für das neueste Hautbalsam. Damit sollten wir uns als etwas Besseres, Höheres, Begehrenswertes fühlen. Die Versuchung ist groß, so aussehen zu wollen, wie manche KI- oder photogeshoppte Menschen auf Instagram. Kann dieses Streben nach Anderem als nach uns selbst auch fatal werden? Ist dieses Zeit-Festhalten nicht eine Falle? Stürzen wir so nicht auch in die Versuchung, wie die der Londoner Unterwelt, die Oscar Wilde beschrieb? Gewissenlos und hedonistisch zu leben, sich Genüssen hinzugeben, ohne sich um die Konsequenzen zu kümmern? Kann der Anstau menschlicher Bedürfnisse wirklich, wie es Dorians Manipulator Lord Henry behauptet, die Seele zerstören? Müssen wir unsere Sehnsüchte wirklich ausleben? Dorian ließ sich in seinen jungen Jahren dazu verleiten. Er verliebte sich zunächst in die Schauspielerin Sybil Vane in der Aufführung von „Romeo und Julia". Wohl identifizierte er sich zu sehr mit Romeo und hielt Sybil für Julia. Doch die Realität schenkte ihm ein anderes Bild seiner Geliebten. Seine Enttäuschung und ihre Verzweiflung führten zur ersten Fatalität, ihrem Tod. So wurde ihm zum ersten Mal in der Realität das Falsche der Kunst bewusst, auch das Falsche dieser Welt.

Der belesene Lord Henry möchte nun aus ihm ein anderes Kunstwerk machen und führt ihn, ähnlich wie Mephisto in eine sittenlose Freiheit. In dieser Freiheit soll es keine Moral mehr geben. Selbst der Mord spielt keine Rolle. Er hatte nun, wie in Faust, die ewige Jugend gegen seine Seele getauscht. Ist nicht auch das Paar in „Pretty Woman" eine moderne Version dieses Menschheitsdramas? Liebe nur noch als Mittel der Macht, des Vergnügens, ein Markt?
Juliette Binoche, die französische Schauspielerin, sagte einmal „*Wir sollten unser Leben lang verliebt sein*". Welch' Erfahrungs-Statement! Eine unkonsumierte Liebe leben, die uns sehnsüchtig am Leben erhält und trotzdem lieben. Vielleicht genau deshalb richtig lieben, im Hier und Jetzt. Es könnte etwas Wahres, Seliges darin liegen. Auch Rainer-Maria Rilke sprach davon in seiner zweiten Duineser Elegie: „*So versprecht ihr euch Ewigkeit fast von der Umarmung. Und doch, wenn ihr der ersten Blicke Schrecken besteht und die Sehnsucht am Fenster, und den ersten gemeinsamen Gang, ein Mal durch den Garten: Liebende, seid ihrs dann noch*?" Ist nicht die höchste Glückseligkeit im Garten Eden, in einem gleichgewichtigen Spannungsfeld zu wandeln? Der junge Dorian Gray war noch nicht so weit. Er wählte einen anderen Weg. Handelte er voreilig? Schnell waren bei ihm die Würfel gefallen. Und doch beten wir seit zwei Jahrtausenden: *Und führe uns nicht in Versuchung!*

Dass sich Dorian von seinem Portrait der jungen Jahre immer mehr entfernte, bemerkte er erst nach einiger Zeit. Da er nicht altern wollte, alterte also sein Porträt. Es wurde durch seine Verdorbenheit immer widerwärtiger, er sah, wie er sich von seinem persönlichen Ideal entfernte. Das Porträt wurde jenes seiner schwarzen Seele.

Dorian hatte in der Tat seine eigene Seele entdeckt: „*Die Seele ist eine schreckliche Wirklichkeit. Man kann sie kaufen und verkaufen und um ihren Preis feilschen. Man kann sie vergiften oder vervollkommnen. In jedem von uns ist eine Seele. Ich weiß es.*“ Dorian war wohl bei dieser Feststellung am tiefsten Punkt des Lebens angekommen, an dem Punkt, an dem die Erkenntnis einsetzt. Erst dann begann er, sich die Frage nach Gut und Böse zu stellen.
Laufen wir nicht auch lieber einer Traumwelt hinterher, einem uns vorgegaukelten Ideal, als dass wir uns der blanken Realität unseres Haarausfalls, unseres Wohlstandsbäuchleins oder unserer Pickel und Falten stellen?
Unsere gesamte Werbe- und Kommunikationsindustrie ist daraufhin ausgerichtet, uns von unserem wahren Sein abzuhalten. In jedem Alter. Sie sagen uns, wovor wir Angst haben müssen, was wir nicht mehr zu fürchten brauchen, dass unser Leben grundsätzlich optisch verbesserungswürdig sei und wir die wertvolle, rasende Zeit hier auf Erden medizinisch anhalten können. Doch sagte Gott nicht, als er den Menschen schuf „*und siehe, es war sehr gut*“? Wozu brauchen wir dann noch die Meinung anderer? - *Erlöse uns von dem Bösen*!
Die Zeit vergeht, der Mensch verfällt, seine Zellen, aber auch unbewusst oft seine Seele. Sie hängt an der Vergangenheit, dem Gestern und gestaltet heute schon das Morgen, ohne wirklich an das Heute zu denken.
Abgelenkt aus der Gegenwart verharren wir in einem Gestern, lethargisch unfähig, heute Neues zu erschaffen oder investieren uns in ein Leben, das scheinbar morgen besser sein soll. Künstlich verlängern wollen wir das Leben, am ewigen Leben basteln Wissenschaftler schon seit Jahrhunderten, und wenn es uns nicht mehr gefällt, dürfen wir uns dessen neuderings auch entledigen.
So sehr haben wir uns selbst und Gott schon verlassen, dass wir bereit sind, dies alles zu akzeptieren.

Doch wann sind wir bei uns? Wann suchen wir unser wahres Wesen, unsere wahre Essenz, wann kümmern wir uns um unsere Seele und werden die Person, die wir eigentlich sein sollten? Haben wir keine Sehnsucht zu uns selbst und zum Göttlichen in uns, im jetzigen Moment, der so wunderschön sein kann, wenn man ihn nur schön gestaltet, achtsam füreinander ist, sich fragt, was der andere denn gerade braucht, um ihm zu helfen, damit es ihm besser geht. Ist das nicht ein göttlicher Moment des Eins-Seins mit Gott, egal wie alt, wie jung, wie schön, wie hässlich? Wahr sein. Eins-Sein, jetzt, hier und da. Nicht zu bedauern, bis heute nicht wirklich gelebt zu haben, denn morgen ist es zu spät. Am heutigen Tag müssten die Dinge gelebt werden, die uns dazu bringen, Gott zu danken und zu preisen und in seinem Namen zu wirken. *Unser tägliches Brot gib uns heute!* Das Leben ist kein Wettrennen und auch kein Konkurrenzkampf, wie es uns die Wirtschaft lehrt. Leben ist einmal innezuhalten, um es in göttlicher Freude, in göttlichem Glück und in göttlicher Tiefe wahrzunehmen. Dann braucht man sich nach nichts mehr zu sehnen.

Wir dürfen, ja müssen unsere alten Fehler ablegen – *das Weizenkorn muss sterben* – es ist unser altes Abbild, um erneuert und verjüngt zu werden, um die Herrlichkeit des Herrn zu finden und sie zu leben. Nicht das Alte muss verewigt werden. Das Ewige liegt im Neuen. Im Wahren. In uns. Vielleicht kommen wir so eines Tages an dem Punkt des Zweiflers und Zwillings Thomas an, der im Moment dieser Erkenntnis ausrief: „*Mein Herr und mein Gott*“. So wie Gott es dem Zwilling Esau versprochen hatte, ihm auch seinen Teil zu geben, nachdem sich sein Bruder Jakob seinen weltlichen Erbteil durch Hinterlist holte. „*Aber es wird geschehen, dass du einmal sein Joch von deinem Hals reißen wirst*.“ (Mose 27,40)
Sind wir nicht jeweils unser eigener Zwilling, dessen Erstgeborenen wir zu überwinden haben? Der uns nur nützlich ist, um Neuem Platz zu geben? Hielt Jakob ihn nicht schon im Mutterleib an der Ferse und steht nicht geschrieben: „*Und der Ältere soll dem Jüngeren dienen*“? (1. Mose 25,23)? Sagte nicht Johannes der Täufer, dass nach ihm einer käme, der ihm voraus sei? Hat Jesus nicht den guten Wein bei der Hochzeit zu Kana bis zum Schluss aufbewahrt?

Gott ist gerecht. Es gilt, im Mittelpunkt unseres Selbst anzukommen, unsere Vergangenheit zu akzeptieren, im Heute zu bleiben und auf das Wort Gottes zu vertrauen, um dem Künftigen zuversichtlich entgegen gehen zu können, am Nullpunkt unserer eigenen Parabel anzukommen, dort zu bleiben und sich ohne Last führen zu lassen. Im Mittelpunkt des gleichseitigen Dreiecks, eines Kreises oder Quadrats, wo sich Habsucht, Eifersucht, Selbstsucht und sogar Sehnsucht von selbst aufheben, dort wo der Tempel gereinigt ist. Dort bestehen wir die vergangene und vergehende Zeit und gehen in Zuversicht auf die kommende Zeit zu, dort herrscht der Friede in uns, dort sind wir schon bei Gott, in seiner und unserer Mitte, er lebt mitten unter uns, in aller Herrlichkeit.

Sabine Salat

Sehnsucht in der Kunst - Die Romantik

Die Sehnsucht stellt eines der zentralen Themen der Kunstepoche der Romantik (1790–1850) dar, die als Gegenreaktion zur Aufklärung und zum Klassizismus gilt.

In einer Zeit tiefgreifender politischer und gesellschaftlicher Umbrüche wie der Französischen Revolution, der Industrialisierung und der Urbanisierung, fühlten sich viele Menschen verunsichert, einsam und entwurzelt. Sie sehnten sich nach Stabilität, Rückkehr zu alten Ordnungen, Einheit und nationalem Zusammenhalt.

Die Romantik war eine gefühlvolle, leidenschaftliche Antwort auf diese Entwicklungen und auf den wissenschaftlichen Rationalismus, den die Aufklärung mit sich brachte. Die Romantiker suchten anstelle der Vernunft das Unendliche, Geheimnisvolle und Transzendente und wollten dies mit ihren Bildern darstellen.

Die Landschaftsmalerei drückt diese Sehnsucht besonders gut aus, da die Künstler vor allem in der Natur einen Zufluchtsort sahen. Die Landschaften sollten dabei aber auch ihre subjektive Wahrnehmung und das Seelenleben widerspiegeln.
Vor allem die unberührte Natur faszinierte die Romantiker besonders. In ihr fanden sie das Unerklärliche als Gegensatz zur Vernunft, das Unendliche auf der Suche nach Höherem und die Allgegenwärtigkeit Gottes (Pantheismus).

Charakteristische Motive für die Sehnsucht sind dabei das Meer als Symbol des Unendlichen, Ruinen aus dem Mittelalter und historische Bauten als Sinnbilder einer verlorenen Ordnung, sowie Dämmerungslicht als Übergang zum Unbestimmten.

Als Stilmittel werden vor allem Rückenfiguren eingesetzt, mit denen sich der Betrachter identifizieren kann. Die kleinen, einsamen Figuren mit Blick in die Weite stehen oft im Gegensatz zur erhabenen, mächtigen Natur.

Als prägender Vertreter der Sehnsucht in der Kunst gilt Caspar David Friedrich, ein bedeutender deutscher Romantiker, der unter anderem den *Wanderer über dem Nebelmeer* und den *Mönch am Meer* gemalt hat.
In seinen geometrisch genauen und detailreichen Kompositionen zeigt er sein Erlebnis der Natur und seine Sehnsüchte. Was bei seinen Bildern besonders fasziniert, ist das Leuchten der Farbe und die räumliche Tiefe der Horizonte.

Die Sehnsucht ist also eines der zentralen Themen der Romantik in der Malerei, und die Bilder sind vor allem im historischen Kontext auf symbolischer Ebene interessant. Ihre mystischen Naturspektakel wirken bis heute.

Sofia Heudorfer

Musik und Sehnsucht
- Zwischen Klang und Gefühl -

**Sehnsucht gehört zu den tiefsten menschlichen Gefühlen.
Sie beschreibt ein Verlangen nach etwas, das fern, verloren
oder vielleicht nie ganz erreichbar ist.
Kaum eine Kunstform kann dieses Gefühl
so unmittelbar ausdrücken wie Musik.**

Besonders in der deutschen Romantik des 19. Jahrhunderts wurde Sehnsucht zu einem zentralen Thema. Komponisten wie **Robert Schumann** suchten in Werken wie *Dichterliebe* nach einer musikalischen Sprache für Erinnerung, Liebe und innere Unruhe. **Johannes Brahms** verband im *Deutschen Requiem* Melancholie mit einem Gefühl des Suchens. **Richard Wagner** ging noch weiter und erschuf in *Tristan und Isolde* neue Klangwelten, um Erwartung und emotionale Offenheit hörbar zu machen. Der berühmte Tristanakkord gilt bis heute als Symbol musikalischer Sehnsucht, weil die Spannung bestehen bleibt und nie vollständig anzukommen scheint.

Auch **Gustav Mahler** verbindet Sehnsucht mit großen Fragen des Lebens. In Werken wie *Das Lied von der Erde* oder seiner 9. Sinfonie stehen Vergänglichkeit, Abschied und die Suche nach Ruhe und innerem Frieden im Mittelpunkt. Musik wird hier zu einer Sprache, die Gefühle ausdrückt, bevor Worte sie beschreiben können.

Sehnsucht zeigt sich jedoch nicht nur in Europa. Zum Beispiel entsteht in der arabischen Musik ein ähnliches Erleben durch Tarab, einen Zustand tiefer emotionaler Ergriffenheit durch Musik. Besonders deutlich wird dies in *Enta Omri* von **Umm Kulthum**. Lange Melodielinien, Mikrotöne und klangliche Offenheit erzeugen eine Atmosphäre von Erinnerung, Ferne und emotionaler Hingabe.

In Portugal besitzt Sehnsucht auch eine eigene musikalische Sprache, den Fado. In Liedern wie *Estranha Forma de Vida* von **Amália Rodrigues** steht die Saudade im Mittelpunkt, ein schwer übersetzbares Gefühl aus Sehnsucht, Melancholie und Erinnerung.

Auch religiöse Gesänge können Sehnsucht ausdrücken. Im gregorianischen Choral, in der Sufi Musik und auch im Gospel zeigt sich häufig eine Sehnsucht nach dem Göttlichen. Musik wird dabei zu einem Ausdruck von Hoffnung, Hingabe und der Suche nach etwas, das über das Alltägliche hinausgeht.

So unterschiedlich all diese musikalischen Ausdrucksformen auch sind, zeigen sie doch, dass nicht alles gesagt werden muss, um verstanden zu werden. Musik öffnet einen Raum, in dem Sehnsucht und Erinnerung ihren Platz finden und in dem Hoffnung, Melancholie und Trauer nebeneinander bestehen dürfen. Sie erinnert daran, was Menschen über Epochen und Kulturen hinweg miteinander verbindet.

Nina Rossbach

Sehnsucht
- von Deutschland nach Frankreich -

Das Wort „Sehnsucht“ hat zwar keine exakte Entsprechung im Französischen, doch dieses tiefe Verlangen nach einem Ideal ist universell. Ein interkultureller Blickwechsel zwischen zwei Priestern aus Bourges und Augsburg.

Pfarrer Bertrand Godefroy Pater Werner Appelt

„Schadenfreude“, „Zweisamkeit“, „Geborgenheit“… Es gibt zahlreiche deutsche Wörter, die sich nicht direkt ins Französische übersetzen lassen. Das gilt auch für das Wort „Sehnsucht“. Das Larousse-Wörterbuch übersetzt „Sehnsucht“ mit „Nostalgie“. Das trifft es natürlich nicht ganz.

Im Mai 2026 reiste eine ökumenische Gruppe (Katholiken und Protestanten) aus Bourges in Zentralfrankreich nach Augsburg in Bayern. Die beiden Städte sind seit 1967 Partnerstädte, und ihre Einwohner haben Partnerschaften in allen Bereichen aufgebaut: Bildung, Sport, Feuerwehr, Religion… Auf französischer Seite war Bertrand Godefroy, Pfarrer der Gemeinde Saint-Henri in Bourges, dabei. Auf deutscher Seite nahmen zwei Priester teil, darunter Pfarrer Werner Appelt, ein Geistlicher im Ruhestand aus Augsburg, der perfekt Französisch spricht. Eine ideale Gelegenheit, diese beiden Kirchenmänner zu fragen, was „Sehnsucht“ für sie bedeutet.

Doch zuvor muss man verstehen, was Sehnsucht überhaupt ist. Pfarrer Werner Appelt versucht sich an einer Definition. Er weist darauf hin, dass im Wort „Sehnsucht“ der Begriff „Sucht“ enthalten ist, was Abhängigkeit (von Alkohol oder Drogen) bedeutet. „In der Seele gibt es ein Verlangen, nach etwas zu streben“, erklärt er. „Das sind Regungen aus den Tiefen der Seele.“ Pfarrer Bertrand Godefroy spricht zwar kein Deutsch, nähert sich der Bedeutung aber aus französischer Sicht: „Ich denke, es gibt das Streben nach einem ewigen, besseren Leben. In der menschlichen Natur liegt ein Streben nach etwas, das größer ist als man selbst. Es ist der Wille, Gott zu lieben.“ Pfarrer Werner Appelt fügt hinzu: „Es gibt ein Streben nach einem tiefen und umfassenden spirituellen Leben. Das übersteigt mein Verständnis.“

Pfarrer Bertrand Godefroy führt daraufhin das Beispiel der Taufe an: „Ich denke an die Freude desjenigen, der die Taufe empfängt. Das ist etwas, das uns übersteigt. An Ostern sagte uns ein Jugendlicher: ‚Es ist verrückt, dass die Kirche Saint-Henri so voll ist!‘“ Der Pfarrer von Saint-Henri war sehr beeindruckt von „der Freude, die der Getaufte und derjenige, der die Taufe vollzieht, empfinden“. Was die jüngere Generation angeht, bemerkt Pfarrer Werner Appelt, dass in Deutschland nicht jeder dem Wort „Sehnsucht“ dieselbe Bedeutung beimisst: „Ein Jugendlicher würde das Wort ‚Sehnsucht‘ kaum verwenden. Er würde eher das Wort ‚Verlangen‘ nutzen, was für ihn ‚hoffen‘ oder ‚erwarten‘ bedeutet.“ Der Augsburger Priester stellt zudem fest, dass „die Jugendlichen heute eher auf ‚Spaß‘ als auf ‚Freude‘ aus sind“.

Dennoch stellt Pfarrer Bertrand Godefroy fest, dass manche junge Menschen „eine Kultur der Hoffnung haben. Sie sind wie Kinder. Meine Neffen sind von Kultur fasziniert, als suchten sie nach Werten, die fest in der Zeit verankert sind.“

Schließlich gibt es in Augsburg eine Band namens „*Sehnsucht*“. Sie beschreibt sich selbst als eine Band, die „deutschen Punkrock mit tiefgründigen Texten“ macht. Unter den Titeln fallen „Glücklich sein“, „Auf zu neuen Wegen“, „Bis du stirbst“ ... auf. Genau in diesem letzten Hit evoziert der Text die Sehnsucht, dieses tiefe Streben nach einem Ideal: „*Du lebst nur am Wochenende, mach dich davon frei. / Mach dich frei! / Mach dich davon frei, / denn irgendwann wirst du verstehen / Du hast einen anderen Weg zu gehen / Entscheidungen, die du triffst / Werden dich verfolgen, bis du stirbst / Ja, bis du stirbst*“.

Benoît Morin

Poesie, Zitate und Gedanken zur Sehnsucht

Die Sehnsucht ist es, die unsere Seele nährt und nicht die Erfüllung; und der Sinn unseres Lebens ist der Weg und nicht das Ziel. Denn jede Antwort ist trügerisch, jede Erfüllung zerfließt uns unter den Händen, und das Ziel ist keines mehr, sobald es erreicht wurde.

Arthur Schnitzler

Nicht wer zu wenig hat,
sondern wer begehrt, ist arm.

Seneca

Nur wer die Sehnsucht kennt
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh' ich ans Firmament
Nach jener Seite.
Ach! der mich liebt und kennt,
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!

J. W. v. Goethe

Selige Sehnsucht

Sagt es niemand, nur den Weisen,
Weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebend'ge will ich preisen,
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Überfällt dich fremde Fühlung,
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfangen
In der Finsternis Beschattung,
Und dich reißet neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommst geflogen und gebannt,
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

J.W. v. Goethe (aus „West-östlicher Diwan")

Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren,
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Friedrich Schiller (1797)

Wer nach außen schaut, träumt.
Wer nach innen schaut, erwacht.

C.G. Jung

Rückblick

September 2025

Martinus-Ehrennadel zum Rentréefest

Die **Martinus-Ehrennadel** ist eine Auszeichnung der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dient als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für Menschen, die sich über mehrere Jahre hinweg ehrenamtlich in Kirche und Gemeinde engagieren. Der Name bezieht sich natürlich auf den heiligen Martin von Tours, den Patron der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Die Martinus- Ehrennadel steht für:
Dankbarkeit für das Teilen von Zeit, Fähigkeiten und Ideen, für die Mitgestaltung des kirchlichen Lebens und für die gelebte Nächstenliebe und Solidarität nach dem Vorbild des heiligen Martin.
Da unsere Priester seit Jahrzehnten aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart kommen, durfte Pfarrer Markus Hirlinger diese voller Dank und Freude anlässlich des Rentréefestes im September 2025 an drei äußerst aktive Gemeindemitglieder in Paris überreichen.

So gratulieren wir herzlichst:

- **Nina Rossbach**

Sie ist seit Jahrzehnten in vielen Bereichen äußerst präsent und aktiv und stellt die Verbindung zur französischen Gemeinde her, da sie in beiden Gemeinden zuhause ist. Sie bringt Menschen und Gruppen zusammen und erfreut mit ihrer strahlenden Art alle Besucher, die in unser Haus kommen. Häufig dürfen sich viele (nicht nur der Bischof an Fronleichnam) an ihren Kochkünsten erfreuen, wie z.B. in der Osternacht oder anderen Festen. Wer sich fragt, warum unsere Kapelle immer so schön mit Blumen ausgestattet ist, der weiß jetzt auch, wer sich liebevoll darum und um vieles andere kümmert.

- **Sabine Salat**

Sie ist seit etwa 10 Jahren wöchentlich in der Gemeinde und hilft, wo sie gebraucht wird. Immer wieder unterstützt sie Menschen in Not, die einfach jemand brauchen, der dies und jenes für sie erledigt. Seit 7 Jahren ist sie die Gestalterin und Hauptverantwortliche für unseren Jahresbrief. Liebevoll achtet sie auf alle Details und sorgt dafür, dass alles zusammen passt. Auch künstlerisch, literarisch und musikalisch stellt sie uns ihre Talente zur Verfügung.

- **Alexander von Janta Lipinksi**

Er ist seit über 20 Jahren im Kirchengemeinderat, davon viele Jahre als Präsident tätig und kennt die Gemeinde von ihrer Geschichte, ihrer pastoralen Entwicklung und selbst im Blick auf die Buchhaltung in- und auswendig. Er scheint ein wandelndes Lexikon zu sein und kann immer eingesetzt werden, wenn sich eine Gruppe über unsere Gemeinde informieren möchte. Viele Jahre engagierte er sich als Teamer bei der Firmung und leitet hier und da mal eine Wortgottesfeier.

Bei dieser Gelegenheit durfte natürlich auch nicht eine liebe Danksagung an unsere Sabine Romoli fehlen, die nun seit 5 Jahren das Sekretariat der Gemeinde inne hat.

Außerdem wurden bei diesem Anlass unserem Pfarrer Markus Hirlinger zwei kleine Geschenke zu seinem 35-jährigen Priester-Jubiläum überreicht.

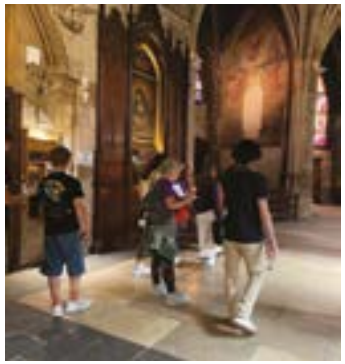
Auf dem Jakobsweg

Von Paris nach Santiago de Compostela sind es 1580 km.

Die Heiligen Geister – unsere Gruppe ehemaliger Firmlinge – haben sich auf den Weg gemacht.

Wer hätte das gedacht? Jakob (Jacques) ist in Paris überall zu finden. Wir starten an der **Tour Saint-Jacques,** Markierungen aus metallenen Jakobsmuscheln auf dem Gehsteig leiten uns zur Seine, über die Insel und immer weiter nach Süden.

Wir machen einen Halt in der **Kirche Saint-Séverin** – hier ist es dunkel, geheimnisvoll - und an diesem heißen Spätsommertag angenehm kühl. Weiter geht es die **Rue Saint-Jacques** bergauf zum wichtigsten Zwischenstopp: einer Eisdiele nicht weit vom **Pantheon.** Eis ist beim Pilgern ganz wichtig!



Nächste Station ist die Kirche **Saint-Jacques du Haut Pas**. Dort halten wir stille Einkehr und bekommen sogar einen richtigen Pilgerstempel auf unsere umgehängten Jakobsmuscheln. Die sind übrigens aus Karton, die echten aus dem Meer hatten im September Schonzeit.

Bei **Port Royal** ist die erste Etappe zu Ende. Jetzt sind es noch 1577 km bis zum Ziel. Vielleicht sind ja manche auf den Geschmack gekommen und werden eines Tages zu dieser großen Reise nach Spanien - und zu sich selbst - aufbrechen.

Johannes Freybler und Christina Cristiani

Oktober 2025

Gemeindeausflug auf den Mont Valérien in Suresnes am 12. Oktober 2025

Ist es ein Muss für jeden Deutschen, einmal den Mont Valérien gesehen zu haben? Ist es ein Schandfleck der deutschen bzw. französischen Geschichte? Könnte er die Grundlage eines neuen Miteinanders sein?

Nach unserem leckeren gemeinsamen Mittagessen in der Gemeinde und einigen Transportproblemen traf sich unsere Gruppe vor dem am 28. Juni 1960 von Charles de Gaulle eingeweihten Denkmal.
Zunächst staunten wir über die weißen Kreuze am Hang des Amerikanischen Friedhofs, das den Besucher bereits auf die tragische Stimmung des Ortes vorbereitet, auch wenn diese den ersten Weltkrieg symbolisieren.
Unser Besuch begann in der Krypta mit Thibaut, unserem Führer, der uns durch sein breites und auch kritisches Wissen über den zweiten Weltkrieg überraschte.

Das gesamte Denkmal ist eine Festung, die 1840 von Thiers, Président du Conseil, zum Schutze der Stadt Paris in Auftrag gegeben wurde. Damals gehörte sie zur Pariser Stadtmauer, die sich im preußisch–französischen Krieg 1870-71 schnell bewährte. Während der deutschen Besatzung im zweiten Weltkrieg stand sie jedoch unter der Obhut der Wehrmacht. Zu dieser Zeit diente sie ausschließlich den Hinrichtungen von Gefangenen, größtenteils Kommunisten.

Nachdem wir die Krypta nur kurz durchquerten, sahen wir relativ bald die Lichtung, in der die Hinrichtungen stattfanden. Diese begannen im August 1941, nachdem immer mehr Attentate auf die Wehrmachtssoldaten verübt wurden. Allein 600 Widerstandskämpfer verloren hier ihr Leben. Sie wurden jeweils von 40 Soldaten in Vierergruppen erschossen, um die Einzelverantwortung zu verwischen. Auch etwa 400 Geiseln, Familienangehörige der Widerstandskämpfer, die als Druckmittel gefangen genommen wurden, um den Widerstand einzudämmen, mussten hier ihr Leben lassen. Alle Opfer wurden anonymisiert und auf den Friedhof von Ivry gebracht, dessen Verwaltung allerdings ein Namensregister besaß, das nach der Befreiung den Familien freigegeben wurde.

Oben auf dem Hügel befindet sich eine kleine Kapelle und eine gusseiserne Glocke, in die alle Namen der Widerstandskämpfer eingraviert wurden, welche hier ihr Leben lassen mussten. Dies veranlasste 2003 Premierminister Jean-Pierre Raffarin aufgrund des Anstoßes durch Senator Robert Badinter, Justizminister unter François Mitterrand, der sich für die Abschaffung der Todesstrafe einsetzte.
Eine besonders bekannte Widerstandsgruppe war die „Groupe Manouchian", die sich um den gleichnamigen armenischen Dichter herum engagierte. Er war die zweite Hand von Joseph Epstein, dem „Colonel Gilles", bei der Führung der FTP-MOI (franc-tireurs et partisans, main d'oeuvre importée), einer innerfranzösischen bolschewistischen Widerstandsgruppe, die 1943/44 besonders stark wirkte und im Februar 1944 gefangen genommen und hingerichtet wurde. Der engagierte Manouchian, Waisenkind durch den armenischen Völkermord, hatte kurz vor seinem Tode Buße bei Franz Stock getan, der ihm schließlich die Kommunion spendete. Manouchian starb als Christ und wurde am 21.2.2024, seinem achtzigsten Todestag von Emmanuel Macron ins Pariser Panthéon überführt. Robert Badinter folgte ihm 2025.

Die Kapelle gegenüber der Glocke gehörte zuvor zum Schloss auf dem Berg, das auf dem Militärgebiet liegt. Sie wurde aber 1941 entweiht. In ihr befinden sich noch 31 Wandinschriften von Gefangenen, denen Franz Stock als Wehrmachtsseelsorger psychologischen Beistand gewährte, sowie einzelne Särge und Pfähle, an die die Verurteilten gebunden worden waren.
Schließlich durften wir noch die Lichtung, die Hinrichtungsstätte, betreten. Die französische Nationalflagge ragt hier hoch empor. Vor ihr eine Gedenkplatte, deren Inschrift einem gaullistisch-kommunistischen Kompromiss entsprungen war. Wir dürfen nicht vergessen, dass es zwei Widerstandrichtungen in Frankreich gab: die gaullistische und die kommunistische.
Durch den Kompromiss kann man auf der Gedenktafel laut Thibaut einige historische Fehler feststellen:

- Nicht von 1940-44 wurden hier Widerstandskämpfer hingerichtet, sondern erst ab 1941.
- Bisher war die Rede von 4500 Opfern. Das war allerdings nur ein goldener Mittelweg zwischen den 950 Toten, die von den Gaullisten angekündigt wurden und den 10.000 seitens der Kommunisten. Mittlerweile spricht die Forschung von 1008 Toten.

In der Tat ist die Aufarbeitung der französischen Geschichte aus der Zeit des zweiten Weltkriegs noch relativ jung. Erst 1995, also 50 Jahre nach Ende des Krieges hatte Frankreich unter Jacques Chirac seine Verantwortung zur „Rafle vom Vel d'Hiv" eingestanden.
Außerdem erschienen hier nach Charles de Gaulle nur noch François Hollande und Emmanuel Macron als Repräsentanten des französischen Staates. Auf deutscher Seite war das Interesse, zu diesem Ort zu kommen, auch noch sehr zaghaft. Erst 2008 hat der Ministerpräsident aus Nordrhein-Westfalen Jürgen Rüttgers zusammen mit Nicolas Sarkozy hier einen weiteren Schritt in der deutsch-französischen Freundschaft getan. Helmut Kohl hatte zuvor, im Jahre 1990, die französische Geste, den Vorplatz des Memorials in Franz-Stock-Platz umzubenennen, als großzügig bewertet.

Zum Schluss unseres Rundgangs verweilten wir noch ein wenig in der Krypta, einem Kenotaphen, in dem 17 symbolische Särge im Halbkreis angeordnet liegen und gegenüber Asche aus den Konzentrationslagern unter der silbernen „flamme de la Résistance" liegt.

Auf etwa gleicher Höhe steht außen das gaullistische Lothringerkreuz in der Mitte des Platzes mit der Inschrift:

« Quoi qu'il arrive, la flamme de la résistance ne s'éteindra pas. »

Wer oder was nun auch immer unsere beiden Staaten bedrängen sollte – Widerstand ist angesagt!

Sabine Salat

Neue Ministranten

Auch bei den Ministranten durften wir uns dieses Jahr über drei neue Gesichter freuen. Im Rahmen eines Gottesdienstes hatten wir die Ehre, **Luc Boujard, Ferdinand Aziz** und **Matheo Domingues-Weigert** in unsere Ministrantengruppe aufzunehmen. Herzlichen Glückwunsch!

Sofia Heudorfer

Kinder- und Familienprogramm rund um die Weihnachtszeit

Sankt Martin

Zum Leitmotiv unserer Gemeinde zählt es, die verschiedenen Traditionen in Deutschland und Frankreich miteinander zu verbinden und zu feiern.

Das Fest **Sankt Martin am 11. November**, in Frankreich von einem anderen Ereignis verdeckt, wird in unserer Gemeinde so wie in vielen Gemeinden in Deutschland auch mit einem Martinsspiel und einem Umzug gefeiert. Dazu waren auch im vergangenen Jahr wieder viele Familien in den Hof unseres Gemeindehauses gekommen, um die Legende dieses Martin zu hören, der als römischer Soldat im Winter 338 vor den Toren von Amiens seinen Mantel mit einem Bettler teilte, dem Jesus in der folgenden Nacht in der Gestalt dieses Bettlers im Traum erschien, weshalb er sich zum Christentum bekehrte und später Bischof von Tours wurde. Danach fand wie üblich der Martinsumzug mit Laternen durch das Viertel statt, bevor am Martinsfeuer im Garten des Gemeindehauses der Abschluss des Nachmittags mit Kakao, Glühwein und Stutenkerlen stattfand.

Adventskaffee

Am 2. Adventssonntag, den 7. Dezember, fand im Anschluss an den Gottesdienst wieder unser traditioneller **Adventskaffee** im 1. Stock statt, zu dem viele Gemeindemitglieder und Familien den Weg in die Rue Spontini gefunden hatten. In einem liebevoll geschmückten Ambiente gab es Plätzchen, Lebkuchen, Kaffee und Fruchtsäfte, und es wurden gemeinsam Adventslieder gesungen und Texte vorgetragen.

Nikolaus

Später am Nachmittag stattete der **Heilige Nikolaus** der Gemeinde wieder einen Besuch ab und beschenkte die Kinder, die dafür in die Kapelle gekommen waren, mit seinen Gaben.

Weihnachtszeit

Am 4. Adventssonntag, den 21. Dezember, wurden gemeinsam die Weihnachtsbäume für die Kapelle und das Foyer aufgestellt und geschmückt. Dazu blieben noch einige fleißige Helfer nach dem Gottesdienst in der Gemeinde, und mit vereinten Kräften waren die beiden Bäume dann auch schnell aufgestellt und geschmückt.

Damit war die Kapelle bereitet für die Weihnachtstage. Am Heiligen Abend wurde die Krippenfeier wieder wie üblich mit einem liebevoll von Aleksandra Cierpinska und Sofia, unserer Bundesfreiwilligen, vorbereiteten und von den Kindern vorgespielten Krippenspiel um 17:00 Uhr gefeiert. Auch der Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag war gut besucht. Besonders schön war die musikalische Gestaltung der beiden Festgottesdienste durch Nikita Sorokine und Anna Homenya an der Orgel und der diesjährigen Violinistin Angel.

Sternsinger

Am 4. Januar waren dann wieder **die Sternsinger** in unserer Gemeinde zu Besuch, die diesen besonderen Gottesdienst mit ihrem Gesang und den Segenswünschen bereicherten. Unsere Sternsinger haben im Zuge der Aktion Dreikönigssingen für Kinder in Bangladesch gesungen und 500 € gesammelt, um Partnerorganisation zu unterstützen, die Kinder aus der Kinderarbeit befreien und ihnen den Schulbesuch ermöglichen.

Alexander von Janta Lipinski

Januar 2026

Unsere Firmlinge in Cerfroid

Die ganze Firmvorbereitung hat mir gut gefallen, besonders aber das Wochenende in Brumetz. Wir hatten dort als Gruppe eine tolle Zeit zusammen, dank des sympathischen Firmteams konnten wir uns auf eine lockere Art mit dem Glauben beschäftigen – das hat echt Spaß gemacht!. (Lise L.)

Der Firmweg war für uns eine tolle Erfahrung, besonders das gemeinsame Wochenende in Cerfroid, an dem wir durch verschiedene Aktivitäten Vertrauen, Gemeinschaft und Glauben gestärkt haben. (Josephine D.)

Ich habe den Firmweg als eine wirklich schöne, gemeinsame Zeit in einer guten Gruppe erlebt. Der Tag der Firmung selbst war sehr aufregend, ein ganz besonderer Moment, der mir einen neuen Weg des Erwachsenwerdens, begleitet von Gott, eröffnet hat. (Iris G.)

Durch die schönen Treffen konnte ich neue Erfahrungen sammeln. Was ich ganz toll fand, war, dass ich neue nette Menschen kennenlernen durfte. Zudem habe ich gelernt, was es heißt, Vertrauen in jemanden oder in sich selbst zu haben. Bei unserem Ausflug haben wir ganz viel gelacht und noch vieles mehr gelernt.
(Emilia C.)

Es hat mich berührt, dass der Bischof mit uns allen gesprochen hat. (Anne B.)

Die Firmvorbereitung in der St. Albertus Magnus Gemeinde war ein schöner, prägender und aufregender Weg um unseren Glauben besser kennenzulernen. Der Aufenthalt in der Maison Trinité in Cerfroid war sehr besonders und wird mir lange in Erinnerung bleiben, dort haben wir u. a. gelernt, den anderen und Gott zu vertrauen. (Pia L.)

Der Firmweg hat nicht nur Spaß gemacht, sondern auch meinen Glauben verstärkt. Ich möchte mich auch bei Johannes und Christina für diese schöne Zeit bedanken.
(Flora G.-B.)

Februar 2026

Abbé-Stock-Gedenkgottesdienst

Wie es bereits seit vielen Jahren gute Tradition ist, feierten wir am 1. März gemeinsam mit den *Amis de Franz Stock* und den *Compagnons de Saint François* den Gedenkgottesdienst für Abbé Franz Stock. Dieser deutsch-französische Gottesdienst, der jährlich um den Todestag von Abbé Stock, den 24. Februar, herum von einem Team, bestehend aus Vertretern der beiden französischen Gruppierungen und unserer Gemeinde, vorbereitet wird, stand diesmal unter dem Thema „*Alle Familien der Erde*“.

Das Thema verweist auf den Text der Lesung, die von Gottes Zusage an Abraham erzählt, ihn zu einem großen Volk zu machen und zum Segen für alle Familien der Erde. Wie Abraham hatte sich Abbé Stock auf den Weg gemacht, sein Land verlassen, um Gottes Ruf folgend in einem anderen Land zu wirken. Franz Stock ging in einer für Frankreich und Deutschland schwierigen Zeit, der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nach Frankreich, um die deutschsprachige Mission in Paris zu leiten. Während der Zeit der deutschen Besatzung Frankreichs wurde er darüber hinaus gleichzeitig Gefängnisseelsorger in den Wehrmachtsgefängnissen von Fresnes, Cherche-Midi und La Santé.

Die Predigt des Gottesdienstes arbeitete heraus, wie Franz Stock durch sein Wirken und Leben ein Segen für die Menschen wurde, und ermutigte uns alle, uns gegen nationalsozialistische Tendenzen zu stellen, damit wir für alle Familien ein Segen sein können.

Im Anschluss bot sich beim verre de l’amitié wie üblich die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Franz Stock, der Frankreich so sehr geliebt hat, dass er es vorgezogen hatte, selbst dann in Paris zu bleiben, als sich die Möglichkeit bot, der Kriegsgefangenschaft zu entgehen, hätte sicher großen Gefallen daran gehabt, zu sehen, wie sich sein Traum von der Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen erfüllt hat.

Alexander von Janta Lipinski

Gemeinsames Essen mit den „*Amis*“ und „*Compagnons*“

Eindrücke von der Lesung „Wiedergeboren – Renée“

Am Sonntag, den 8.März 2026, fand nach der Messe eine sehr stimmungsvolle Lesung statt, die die Anwesenden begeisterte.

Den Auftakt machte **Josephine Papst**, Doktor der Philosophie und Germanistik, wissenschaftliche Direktorin und Präsidentin von „indexials - Centrum für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Philosophie der Kunst“ in Graz, Österreich. Sie las Auszüge aus ihrer Kriminalnovelle „Wiedergeboren“, 2025 erschienen.

Erzählt wurde die Geschichte von Klara Petrarca, die eines Tages festgenommen und in eine gefängnisähnliche, psychiatrische Klinik gebracht worden war. Zu ihrer Erlösung erwachte sie auf einer blühenden Bergwiese, wo sie ihre Freiheit wiederfand. Sie war wiedergeboren!

Besonders eindrucksvoll war ihre lebendige Vortragsweise: Durch die unterschiedlichen Stimmen ihrer Protagonisten, wurden die Figuren sehr anschaulich und unmittelbar erfahrbar.

Im Anschluss folgten Gedichte aus den Bänden von **Sabine Salat** „*Als Gott mal zu mir kam…*“.

Sie sprach von ihren Sinneswahrnehmungen, von Bewusstwerdung und ihrem Weg zum geistigen Menschen. Auch künstlerische Inspirationsquellen, wie die Werke von Rodin, wurden von ihr verdichtet und vorgetragen. Mit bildlich anschaulichen Gedichten, die Licht und Schatten in Szene setzten und ihrer ruhigen, konzentrierten Sprache, setzte sie einen schönen Kontrast, was die Lesung harmonisch abrundete.

Die musikalische Begleitung, dank unseres Organisten **Jakob Keienburg** am Klavier, umrahmte die Lesung mit Werken von Mendelssohn (*Präludium op. 104a)*, Beethoven (*Sechs Variationen über ein Schweizer Lied, WoO 64*) sowie Debussy (*Clair de lune*). Die Musik fügte sich sehr passend ein und verstärkte die besondere Atmosphäre auf feine Weise. Insgesamt entstand eine wohltuende, interessante und auch ergreifende Veranstaltung, die den Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Nina Rossbach

April 2026

Neues aus Bangui
Aperitif-Gespräch mit Hervé Yapende Darnoux

Am Sonntag, den 12. April, durften wir im Anschluss an den Gottesdienst zu einem besonderen Aperitif-Gespräch zusammenkommen. Unser Gast war Hervé Yapende Darnoux, der uns an diesem Vormittag gemeinsam mit seinem Sohn besuchte. In einer sehr persönlichen und lebendigen Präsentation berichtete er über seine Heimat, die Zentralafrikanische Republik, über die Hauptstadt Bangui sowie über das Waisenhaus, das unsere Gemeinde seit vielen Jahren finanziell unterstützt und das Hervé seit seiner Gründung gut kennt. Seine Präsentation fand auf Französisch statt und wurde durch zahlreiche Fotos und Bilder ergänzt, die uns einen eindrucksvollen Einblick in die Lebensrealität vor Ort ermöglichten.

Hervé Yapende Darnoux ist 43 Jahre alt, Christ und hat fast sein gesamtes junges Erwachsenenleben im Priesterseminar der Erzdiözese Bangui verbracht, bis zum Abschluss seines Theologiestudiums. Im April 2016 kam er nach Frankreich, um Menschenrechte zu studieren und setzte seine akademische Ausbildung an der Sciences Po in Strasbourg fort, wo er einen Masterabschluss erwarb. Schon in seiner Pfarrei in Bangui engagierte er sich intensiv in der kirchlichen Arbeit, unter anderem als Mitglied der *Équipe d'Animation Pastorale (EAP)* und als Katechet. Dieses Engagement lebt er heute als Laie in der Île-de-France weiter, unter anderem als Sekretär der „Chorale Catholique Centrafricaine de Paris". Aktuell ist er auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung in Frankreich.

In seinem Vortrag stellte Hervé zunächst sein Heimatland vor. Die Zentralafrikanische Republik liegt im Herzen des afrikanischen Kontinents, zählt rund fünf Millionen Einwohner und war bis zu ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1960 eine französische Kolonie. Die letzten Jahrzehnte waren von politischer Instabilität, Staatsstreichen und bewaffneten Konflikten geprägt, zu denen auch interreligiöse Spannungen und Gewalt zwischen Christen und Muslimen gehörten. Die Präsenz ausländischer Akteure, unter anderem der russischen Wagner-Gruppe, hat die Situation zusätzlich verschärft.

Trotz reicher Bodenschätze und hoher landwirtschaftlicher Potenziale zählt die Zentralafrikanische Republik zu den ärmsten Ländern der Welt. Korruption, Armut und Hunger bestimmen den Alltag vieler Menschen. Der Zugang zu Bildung ist stark eingeschränkt; landesweit gibt es nur eine staatliche Universität. Auch politisch bleibt die Lage angespannt, nicht zuletzt im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2025, die nach einer umstrittenen Verfassungsänderung eine weitere Amtszeit des amtierenden Präsidenten ermöglichen.

In diesem schwierigen Kontext kommt der Kirche eine zentrale Bedeutung zu. Seit über 130 Jahren ist die katholische Kirche im Land präsent und spielt bis heute eine entscheidende Rolle, nicht nur im religiösen Leben, sondern auch in den Bereichen Bildung, Gesundheitsversorgung, soziale Arbeit und Friedensvermittlung. Seit 2016 hat das Land mit Kardinal Dieudonné Nzapalainga erstmals einen Kardinal, was die wichtige Rolle der Kirche zusätzlich unterstreicht. Ein besonderer Schwerpunkt des Aperitif-Gesprächs war das Waisenhaus „Yamba mbi, mbi nga zo", dessen Name aus der Sprache Sango stammt – der wichtigsten Alltagssprache des Landes, neben der Amtssprache Französisch – und so viel bedeutet wie „Nimm mich auf, damit ich jemand werde".

Das Waisenhaus wird von der Communauté des Sœurs Oblates Notre Dame de Lourdes getragen und wurde in den 1990er-Jahren gegründet. Im Jahr 2001 stellte der Bischof finanzielle Mittel zur Verfügung, um ein eigenes Gebäude innerhalb der Gemeinschaft für die Kinder zu errichten. Heute leben dort etwa 30 Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters bis zu 18 Jahren. Ihr Alltag ist klar strukturiert, die Kinder besuchen eine katholische Privatschule, deren Kosten vollständig von den Schwestern übernommen werden. Betreut werden sie von fünf Personen, darunter drei Ordensschwestern, die ebenfalls auf dem Gelände leben. Das gesamte Projekt ist vollständig auf Spenden angewiesen. Neu ist eine kleine „Boutique" auf dem Gelände des Waisenhauses, deren Bau auch durch unsere Gemeinde mitfinanziert wurde. Der Verkauf verschiedener Waren trägt dazu bei, die laufenden Kosten zu decken.

Ein großes Thema im anschließenden Austausch war die Zukunft der Jugendlichen nach dem Verlassen des Waisenhauses. Mit 18 Jahren stehen viele von ihnen vor erheblichen Herausforderungen, da es an Arbeitsplätzen fehlt und die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist. Gemeinsam wurde darüber diskutiert, wie Kontakte zur lokalen Wirtschaft, Praktika oder berufliche Ausbildungswege helfen könnten, diesen jungen Menschen echte Perspektiven für ihr Leben zu eröffnen. Zum Abschluss bedankte sich Hervé herzlich bei der Gemeinde für ihre langjährige und treue Unterstützung. Dank der regelmäßigen Spenden können die Kinder ausreichend essen, zuverlässig betreut und medizinisch versorgt werden und zur Schule gehen.

Der Vormittag war geprägt von einem offenen, bewegenden Austausch, der uns Bangui, das Waisenhaus und die Lebensrealität der Menschen vor Ort deutlich nähergebracht hat.

Julia Desmoulin

Besuch der Musikkapelle aus Dettingen

Dettingen ist eine ehemalige Wirkungsstätte unseres Pfarrers Markus Hirlinger als Jugendpfarrer und liegt im Raum Rot an der Rot.
Die hießige Musikkapelle überraschte mit einem Auftritt im Jardin de Luxembourg, der viele zufällig vorbeikommende Besucher anzog.
Auch in unserer Gemeinde durften sie musikalisch aktiv werden!

Mai 2026

Gemeinde im Namen Franz Stocks – auch « hors les murs »!

Am 7. Mai folgten wir der Einladung unseres Gemeindemitglieds Guy Ferry, Präsident der Société historique d'Auteuil et de Passy, in das Rathaus des 16. Arrondissements.

Aus Anlass der Veröffentlichung des Buches „Le séminaire des barbelés" von Alexis Neviaski hielt M. Ferry zusammen mit seinem Bekannten Didier Bourgeois aus dem Club „Phares et Balises" dort einen Vortrag über das Stacheldrahtseminar in Chartres, das von Franz Stock nach dem 2. Weltkrieg geleitet wurde. Vom Leuchtturm in dunklen Zeiten und von Wallfahrtswegen sprach auch Franz Stock in seiner Abschlussrede bei der Auflösung des Seminars 1947, welche ebenso als sein Testament verstanden werden darf. Diese Symbole waren auch Herrn Ferry wichtig, der sie im Zusammenhang mit einem gewissen Jupiterkult für unser Europa „en marche" hervorhob, angelehnt an das Labyrinth in Kreta, im Hinblick auf den 80. Todestag von Franz Stock, der in den Yvelines 2028 wohl besonders gefeiert werden soll. Der Leuchtturm sollte dabei die Symbolhaftigkeit des Lichts für die gesamte Menschheit übernehmen. Weltweite Brüderlichkeit war sein Ziel. Lassen wir uns überraschen!

Dabei wurden Auszüge aus dem oben genannten Buch zitiert, die Zusammenarbeit Franz Stocks mit der Universität Freiburg im Breisgau zum theologischen Aspekt angesprochen, die schweren Lebensbedingungen im Seminar beschrieben und das Organisationstalent Franz Stocks hervorgehoben, der dabei sehr auf die Zusammenarbeit mit dem elsässischen **Abbé Rodhain** und dem Abbé **Le Meur** der *Aumônerie Générale* in Paris zählte. Aufgrund der gefährlichen Situation zwischen Verfolgten und Verfolgern hieß es, höchste Diskretion zu üben.

Deutschland stand in Ruinen, eine Wirtschaftskrise sondergleichen belastete Europa, eine neue Welt musste entstehen, um unsere Länder wieder aufzubauen, sowohl menschlich als auch moralisch. So entstand durch Franz Stocks Engagement und über die Kirche eine erste deutsch-französische Annäherung. Ein Dialog der Nationen über die Kirche war eine Gelegenheit, durch das Licht der Christen einen neuen missionarischen Weg in der entchristlichten Welt zu finden. So blieb Franz Stock nach der Schließung des Seminars auch in Frankreich. Es war ihm wichtig, sich für den Frieden und die Freiheit in der Welt einzusetzen, ja für die gesamte Menschheit, und auch für die deutschen Christen in Paris da zu sein. Ein Wegbereiter dessen, was heute wieder mehr als notwendig erscheint. Welch ein Glück, auf dieser Grundlage hier in Paris in die „Rue Spontini" kommen zu können!

Sabine Salat

Erstkommunion am 23. Mai

Seit September 2025 durften wir sieben Kinder samt ihren Familien in unserer Gemeinde in der Rue Spontini begrüßen, die sich auf den Weg zur Erstkommunion machten.

Bei der Taufe des Kindes hatten die Eltern an Stelle des Kindes ihr Ja gesprochen und damit versprochen, ihrem Kind von Gott zu erzählen, sich mit ihm auf den Weg zu machen und Gottes Spuren in dieser Welt zu entdecken. Auf dem Erstkommunionweg wächst das Kind nun selbst nach und nach in dieses Ja hinein, wenn es sich an das Geheimnis annähert, dass es im Gottesdienst zwar ein Stück Brot sieht, der Glaube aber verspricht, dass Gott in diesem bei uns ist.

In diesem Alter bringen die meisten Kinder eine natürliche Offenheit für religiöse Fragen und Antworten mit. Die Kirche und die Familien würden eine Gabe und das vorhandene Potential brach liegen lassen, wenn sie in dieser Zeit nichts anbieten würden.
Unsere Katechetin Bettina Peche und unsere Bundesfreiwillige Sofia Heudorfer haben die Kinder an sechs Samstagen mit Themen wie Freundschaft mit Jesus, Nächstenliebe, Glaube als kostbarer Schatz, Kirche, Beten, Konflikte, Versöhnung in Berührung gebracht.

Ein besonderes Ereignis während der Vorbereitungszeit war **der Klostertag auf dem Montmartre**, wo die Kinder einen ganzen Tag und eine ganze Nacht mit allem, was dazu gehört, miteinander erleben konnten. Die Kinder setzten sich mit dem Symbol eines Schlüssels zum Öffnen des Herzens auseinander, mit der Idee, die Liebe Gottes leichter hereinkommen zu lassen. Ein wenig konnten sie sich vermutlich auch vom Geheimnis der Eucharistischen Anbetung berühren lassen, die in Sacré-Coeur Tag und Nacht stattfindet. Sie staunten zumindest über die Hostie in Übergröße über dem Hochaltar und auch über die vielen Gläubigen, die davor niederknieten. Wie von selbst machten die Kinder es ihnen gleich, um ein paar Minuten in Stille vor dem Heiligen Brot zu verweilen, welches sie später empfangen sollten. Sie wurden dort auch auf das Sakrament der Beichte vorbereitet, welches sie zum ersten Mal empfangen durften.

Ein weiteres Highlight auf dem Weg zur Erstkommunion war der **Kinderbibeltag:** Hier ging es um das Verständnis von Engeln und die Erfahrungen, die hierzu in der Bibel beschrieben werden. Sie versuchten dem Geheimnis auch spielerisch auf die Spur zu kommen und konnten es später den Eltern anschaulich präsentieren!

Nach weiteren Treffen fand **das große Fest** am Pfingstsamstag in der Kirche *Notre-Dame-de-l´Assomption* im 16. Bezirk statt, wo es genügend Platz für die etwa 120 Gäste gab. Die Kinder erlebten einen bewegenden Gottesdienst, bei dem sie aktiv einbezogen wurden und endlich beim Kommunionempfang in eine besondere Begegnung mit Jesus im Heiligen Brot kommen durften.

Es war eine besondere Zeit für die Kinder und ihre Familien, die auch im Festgottesdienst zu spüren war. So danken wir von Herzen allen Eltern, die den Kindern diesen Weg ermöglicht haben und vor allem unserer Katechetin Bettina Peche, die die Feinarbeit im engen Kontakt mit den Kindern geleistet hat. Natürlich danken wir auch allen Kindern, die sich auf den Weg mit Gott eingelassen haben. Herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank für jede Unterstützung!

Pfarrer Markus Hirlinger

Gebet nach dem Empfang der Kommunion

Jesus, du bist jetzt in mir,
lieber Gott, ich danke dir.
Deine Freundschaft spür ich nun,
darf bei dir geborgen ruh'n.

Du bist Christus, der mich liebt,
es ist schön, dass es dich gibt.
Schenke Frieden weit und breit,
begleite mich in jedem Streit.

Führe mich auf meinen Wegen,
schenk mir dazu deinen Segen.

Amen!

Juni 2026

Firmung und Fronleichnam mit Bischof Dr. Klaus Krämer

Messe zur Hl. Firmung am 6. Juni 2026
in Saint-Honoré d'Eylau

In Erwartung
der Hl. Firmung

Friedensgruß mit
Bischof Dr. Klaus Krämer

24 Firmlinge haben sich
zu ihrem Glauben bekannt.

Welch eine Freude, dass wir in diesem Jahr das Fronleichnamsfest mit unserem besonderen Gast aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart feiern konnten.
Bischof Dr. Klaus Krämer kam zur Firmung von 24 jungen Frauen und Männern und war bereit, auch den Fronleichnamsgottesdienst am Sonntag in unserer Gemeinde zu feiern. Wir können uns glücklich schätzen, welche Bedeutung er unserer deutschsprachigen Gemeinde in Paris gibt, indem er die weite Reise auf sich nimmt und dabei drei volle Tage mit uns erlebt und feiert.

Pfarrer Markus durfte ihn darüber hinaus an weltliche und kirchliche Orte in Paris führen. Natürlich war der Bischof vom Besuch in der Kathedrale Notre-Dame sichtlich beeindruckt, aber ebenso vom Wallfahrtsort der Verehrung der wundertätigen Medaille in der Rue du Bac oder dem Jesuitenkolleg in der Rue de Sèvres.
Gleichzeitig genossen er und sein Fahrer Herr Straub es auch einfach an der Seine entlang zu spazieren, die Atmosphäre vom quirligen Paris zu erleben und bei einem Glas Wein zu genießen. Dass die Pont Neuf zu dem Zeitpunkt extra eingepackt war, nahm er gern als Willkommensgeschenk von unserer Gemeinde an.

Nach dem festlichen Gottesdienst am Sonntag in unserer Kapelle mit einer sehr ansprechenden Predigt, die auch Bezug auf die neue Papstenzyklika nahm, zogen wir mit blumenstreuenden Erstkommunionkindern in festlicher Kleidung in einer Prozession mit dem Allerheiligsten durch unser Viertel und gaben dabei von Gottes Gegenwart Zeugnis. Die meisten Menschen am Straßenrand interessierten sich aber eher für den Halbmarathon an der Avenue Foch als für unser christliches Zeugnis!

Markus Hirlinger

Fronleichnamsprozession
in den Straßen von Paris

Links: Am Ende noch einmal in
der Kirche.

Unser Sommerfest am 21. Juni 2026

Strahlender Sonnenschein, fröhliche Gespräche und der Duft von frisch Gegrilltem – so haben wir am 21. Juni nach dem Gottesdienst unser diesjähriges Sommerfest gefeiert. In entspannter Atmosphäre ließen wir gemeinsam das Schuljahr ausklingen.

Alexander sorgte wie jedes Jahr für perfekt gegrillte Würstchen und Steaks, ergänzt durch eine bunte Auswahl an mitgebrachten Salaten, Obst und süßen Leckereien.

Zum Abschluss sangen wir noch einmal miteinander – begleitet von Pfarrer Markus Hirlinger und Sofia Heudorfer, denen wir herzlich für die musikalische Begleitung danken. Ein großes Dankeschön gilt allen Helferinnen und Helfern. Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen im September zu unserem nächsten Rentréefest.

Sabine Romoli

Aus unserem Gemeindeleben

Krabbelgruppe

Alle zwei Wochen am Mittwochnachmittag von 15:15 Uhr bis 16:45 Uhr geht es in unserer Gemeinde immer sehr lebendig zu mit unserer Krabbelgruppe.

Hier treffen sich **Kinder im Alter von null bis drei Jahren**, um gemeinsam den Nachmittag zu verbringen, zu spielen, zu malen und zu singen.

Auch für die Eltern ist es immer eine schöne Möglichkeit, sich in deutscher Sprache auszutauschen, gemeinsam einen Kaffee zu trinken und sich gegenseitig und die Gemeinde besser kennenzulernen.

Danke an die Mamas, die dieses Jahr die Krabbelgruppe durch ihre Leitung möglich gemacht haben!

Natürlich freuen wir uns auch hier über Neuzugänge, seid also herzlich willkommen!

Sofia Heudorfer

Ki-Ko-Fi und Minis

Wenn nach dem Sonntagsgottesdienst ein Dutzend gut gelaunter und energiegeladener Kinder in den Abbé-Stock-Saal im ersten Stock marschiert, ist es Zeit für **Ki-Ko-Fi** (Kinder zwischen Kommunion und Firmung) ! Diese Gruppe trifft sich einmal im Monat, am Sonntag, nach dem Gottesdienst.

Dieses Jahr begann unsere Gruppenstunde unter der Leitung von Marie Schützler, Jan Rieländer, mir selbst und den Kindern zwischen Kommunion und Firmung mit einem gemeinsamen Picknick. Oft wurden wir noch mit einem kleinen Nachtisch von Marie Schützler verwöhnt, danke Dir an dieser Stelle!

Danach ging es dann zum praktischen Teil über: Inhalte der Stunden waren Gott und die Welt! Ziel war es Gemeinschaft zu erleben und zu festigen, die Religion besser kennenzulernen und zusammen Spaß zu haben.

Im Advent konnten die Kinder ihr Wissen zum Beispiel im Rahmen eines Adventsbattles beweisen. Dazu gehörte es möglichst schnell aus einem Blatt Papier einen Weihnachtsbaum zu basteln oder Weihnachtslieder anhand von Emojis zu erraten. Bei weiteren Treffen haben wir Bibelgeschichten nachgespielt, ein Lied mit Bodypercussion eingeübt oder in der Fastenzeit mehr über die Misereor-Spendenaktion gelernt. Bei jeder Gruppenstunde durfte natürlich auch eine kleine Messdienerprobe nicht fehlen.

Der Höhepunkt des Jahres war das Ministrantenwochenende Ende Juni. Trotz der hohen Temperaturen begannen wir am Samstagmorgen damit, uns das Kirchenjahr genauer anzuschauen. So starteten wir thematisch mit Aufgaben zu Advent und Weihnachten. Zum Mittagessen stellten wir das letzte Abendmahl inklusive Fußwaschung nach. Zu Ostern mussten die Kinder ein rohes Ei so verpacken, dass es nicht kaputt geht, wenn man es vom Balkon wirft, und zu Pfingsten gestalteten wir eine Kerze. Für Abkühlung sorgten immer wieder Wasserspiele und Eis.

Nach einem aktionsreichen Tag durften die Kinder dann in der Gemeinde übernachten und am Morgen im Sonntagsgottesdienst ministrieren.

Die Kinder waren immer motiviert dabei, konnten die Gemeinschaft genießen und waren unter anderem durch die ein oder andere Gesangseinlage nie gelangweilt. Es war sehr schön, mitzuerleben, wie sie sich gegenseitig unterstützt, gemeinsam gelacht haben und noch besser als Team zusammengewachsen sind.

Sofia Heudorfer

Au-Pair-Treffen

Auch dieses Jahr fanden im wöchentlichen Wechsel die Au-pair-Treffen in der evangelischen und in der katholischen Gemeinde statt, auch wenn statistisch gesehen der Teil „echter Au-Pairs“ immer sehr klein war. So hatten wir eine bunte Mischung aus Kulturvermittlern, Studenten, Freiwilligen und „echten Au-Pairs“.

Unsere Treffen waren eine gute Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu schließen, sich auszutauschen und gemeinsam eine gute Zeit zu verbringen. Interessant war immer, zu hören, wie das Auslandsjahr bei anderen verlief, was die neuesten Tipps und Ratschläge für das Leben in Paris waren und welche Erfahrungen bereits gesammelt wurden. So standen oft vor allem Gespräche im Vordergrund. Wir haben aber auch gemeinsam gespielt, Crêpes gebacken, eine wunderschöne Osterkerze gestaltet, Keramik bemalt, Collagen erstellt und andere tolle Aktivitäten gemeinsam unternommen. Langweilig war es nie. In der Adventszeit haben wir gemeinsam gebastelt und gebacken und konnten mit dem Erlös der verkauften Plätzchen einen Teil unserer anstehenden Au-Pair-Fahrt finanzieren.

Ein besonderes Highlight war unsere Au-Pair-Fahrt Ende Mai nach Mers-les-Bains in der Normandie. Am Freitagabend trafen wir uns an der Gare du Nord, um ein paar Stunden später einen wunderschönen Sonnenuntergang am Meer beobachten zu können.

Ein kleiner Spaziergang auf den weißen Steilklippen und am Meer durfte auch nicht fehlen. Für einige von uns ging es auch noch eine kleine Runde schwimmen im kalten Wasser. Neben Gesprächen, Spielen und gemeinsamen Kochen, haben wir auch gerne zusammen gesungen und unseren kleinen Garten vom Ferienhaus genossen.

Zum Abschluss unseres Jahres werden wir noch ein kleines Grillfest organisieren und zusammen das Deutschlandspiel anschauen.

Besonders schön war zu sehen, wie sich die Gruppe im Laufe der Zeit entwickelte: Wir sind über das Jahr stark zusammengewachsen, vor allem auch durch unsere Fahrt, und haben viel miteinander erlebt. Auch wenn unsere gemeinsame Zeit in Paris endet, werden wir auf jeden Fall weiterhin in Kontakt bleiben und uns bestimmt irgendwann mal wieder sehen!

Sofia Heudorfer

Die Heiligen Geister

„Heilige Geister“
Die Gruppe ehemaliger Firmlinge

Die ehemaligen Firmlinge der Gemeinde treffen sich «generationsübergreifend» zweimal im Jahr. Alle sind eingeladen, ob sie frisch gefirmt sind, oder ob es schon länger her ist. Meist feiern wir gemeinsam die heilige Messe und nehmen uns dann Zeit zum Essen und Reden. Wir gehen weitere Schritte auf unserem spirituellen Weg und werden für die Gemeinde aktiv.

So beleben wir wesentliche Aspekte unseres Glaubens: die Gemeinschaft, das Tätigsein und die Freude daran.

Unser nächstes Treffen der ehemaligen Firmlinge findet am **Sonntag, den 4.10. von 11h bis 14h30** statt.

Johannes Freybler und Christina Cristiani

Frauenkreis

Jeden dritten Donnerstag im Monat trifft sich **von 10:30 Uhr bis 12:30 Uhr** der Frauenkreis in den Räumlichkeiten unserer Gemeinde.
Wir frühstücken jeweils gemeinsam bei netten Konversationen auf Deutsch oder gerne auch mal in französischer Sprache. Dabei wird der Frauenkreis auch von Französinnen gerne genutzt, um ihr Deutsch zu verbessern.

Dieses Jahr hatten wir auch einige Neuzugänge, worüber wir uns sehr gefreut haben. Geredet wurde über alles: Reisen, Ratschläge für das Leben, Erlebnisse, über einfach alles, was Gesprächsbedarf hatte!

Seit diesem Jahr haben wir mit den Damen sogar **zweimal im Monat** das Vergnügen: Zusätzlich findet nun nämlich **am ersten Donnerstag im Monat von 14:30 Uhr bis 16:00 Uhr** ein weiteres Treffen des Frauenkreises statt, da manche Damen den Nachmittag für ein Treffen bevorzugen.

Wenn nun jemand auch Lust hat, sich unserer kleinen Gruppe anzuschließen, seinen Sie herzlich willkommen!

Sofia Heudorfer

NEU !!

Evening Evangile

Evening Évangile

Als Christ ist natürlich vor allem auch die Bibel interessant.
Um sie besser zu verstehen, haben wir uns dieses Jahr das „Evening Evangile“ gegründet und uns einige Male getroffen.

Nach einem kleinen Abendessen haben wir bei jedem Treffen eine Bibelgeschichte gelesen und uns darüber ausgetauscht, um sie besser zu verstehen und unsere Meinungen, Standpunkte und Interpretationen dazu zu hören. Dabei haben wir sehr interessante Gespräche geführt und spannende Fragen zum Thema Bibel und Christ sein gefunden, die uns auch manchmal an unsere Grenzen geführt haben.

Für die Organisation und die Idee möchte ich vor allem Katharina Reiter danken, die fünf Monate lang in einem der Studentenzimmer gewohnt hat und uns auch so mit ihrem Glauben bereichert hat!

Sofia Heudorfer

Merci und au revoir Sofia Heudorfer!

Wieder würden wir unsere Bundesfreiwillige gerne ein weiteres Jahr behalten. Aber wo kämen wir da hin …? Heute, nach 12 Monaten engagiertem Bundesfreiwilligendienst, ist leider die Zeit gekommen, uns von Sofia zu verabschieden und danke zu sagen.

Sofia Heudorfer konnte sich mit ihrer liebenswürdigen, pragmatischen und offenen Art sehr schnell in die Gemeinde einfinden. Ihre Aufgaben in den verschiedensten Bereichen unseres Hauses und Gemeindelebens erfüllte sie immer sehr zügig, mit großer Sorgfalt und Zuverlässigkeit.

Zu ihren Tätigkeiten gehörten unter anderem Botengänge, die Vor- und Nachbereitungen von Veranstaltungen, die Bewirtung bei Festen, der Mesner- und Lektorendienst in der deutschen sowie der französischen Gemeinde und die Betreuung der Hausgäste und Studenten. Um die regelmäßige Organisation der Au-Pair-Treffen und um andere Bereiche des pastoralen Lebens kümmerte sie sich ebenfalls äußerst zuverlässig und engagiert.

Ihre eigenen Erfahrungen als Oberministrantin in ihrer Heimatstadt Wolpertshausen konnte sie sowohl bei der Ki-Ko-Fi-Gruppe und den Ministranten kreativ einbringen. Zum Highlight gehörte sicherlich auch dieses Jahr wieder das Ministranten-Wochenende, das Sofia bestens geplant und durchgeführt hat.

Es fällt uns schwer, sie gehen zu lassen! Gleichzeit hoffen wir, dass ihr dieses Jahr in schöner und guter Erinnerung bleiben wird und dass sie die Freude an Paris, der französischen Sprache und Kultur bewahren kann.

So sagen wir ganz persönlich und im Namen unserer beiden Gemeinden ein herzliches Dankeschön für ihr Dasein und ihr besonderes Engagement in Sankt Albertus Magnus. Für ihr Studium der Kommunikationswissenschaften in Paris und ihren beruflichen und privaten Weg wünschen wir ihr alles Gute und Gottes reichen Segen!

Herzlichst,

Sabine Romoli und Markus Hirlinger

Abschied...

Liebe Gemeinde,

es ist unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht! Das Schuljahr ist schon zu Ende und leider auch bald mein Jahr als Bundesfreiwillige hier in der Gemeinde in Paris…
Als meine Lehrerin mich vor über einem Jahr auf die Stelle aufmerksam machte, wusste ich direkt, dass es das war, was ich suchte. Ich hatte das Gefühl, dass die Stelle perfekt zu mir passte.

Als ich dann vor fast einem Jahr hier ankam, war ich voller Vorfreude und Neugier, was mich erwarten würde. Für Heimweh war fast keine Zeit, da die Gemeinde sehr schnell mein Zuhause wurde und mich herzlich und mit offenen Armen empfing.

Auch langweilig wurde es nie. Meine Aufgaben waren immer sehr vielfältig und reichten von Gärtnertätigkeiten über Mesner- und Lektorendienst bis hin zur Leitung von Gruppen. Ich durfte auch immer wieder spontan irgendwo einspringen und z.B. Lieder auf der Querflöte begleiten, einen Kindergottesdienst leiten oder beim Basteln der Adventskränze helfen.
Besonders Spaß gemacht hat mir die Leitung der Ki-Ko-Fi-Gruppe. Ich durfte die Gruppenstunden komplett selbst gestalten und am Ende des Jahres sogar ein Wochenende für die Gruppe organisieren.
Es war sehr bereichernd, in den verschiedenen Gruppen mitwirken zu dürfen und die Kommunionkinder auf ihrem Weg zu begleiten, und dabei die Entwicklung der Gruppe und der Kinder miterleben zu können.

Dankbar bin ich auch für die Möglichkeit, mit Theresa Schuler, der Bundesfreiwilligen aus der evangelischen Gemeinde die Au-pair-Treffen gestalten zu können. So konnte ich nicht nur mit ihr als Team zusammenwachsen, sondern auch eine sehr gute Freundin finden. Durch die vielen Besuche in der evangelischen Gemeinde sind mir auch die anderen Freiwilligen dort sehr ans Herz gewachsen und die evangelische Gemeinde wurde quasi mein zweites Zuhause in Paris.

Eine weitere tolle Erfahrung im Rahmen der Au-Pair-Treffen war unser Wochenende, das wir zusammen organisiert haben. Wir hatten in der Normandie eine sehr schöne Zeit, an die ich sehr gerne zurückdenke.
Ein anderes Highlight der Woche war der Samstagabendgottesdienst auf Französisch, bei dem ich immer den Lektorendienst übernehmen durfte. Ich habe die kleine „Familie“, wie Evelyne immer sagt, direkt ins Herz geschlossen und es geliebt, mich vor und nach dem Gottesdienst mit ihr zu unterhalten.

Danke sagen möchte ich an dieser Stelle auch Madame de Mareuil, einem Gemeindemitglied der französischen Gemeinde. Ich konnte jeden Morgen Skittle, ihren kleinen Dackel, im Bois de Boulogne ausführen, was ich sehr genossen habe. Zweimal die Woche hatte Madame de Mareuil nach dem Spaziergang noch Zeit für ein kleines Kaffeekränzchen. Durch die Gespräche hat sie mir nicht nur geholfen, mein Französisch zu verbessern; sie hatte auch immer ein offenes Ohr und hat gerne von ihrer Familie und von ihrem Leben erzählt.
Natürlich haben mir auch die deutschen Gottesdienste mit dem anschließenden Aperitif gut gefallen. Jede Begegnung und jedes Gespräch waren ein Geschenk für mich.

Außerhalb meines Wirkens in der Gemeinde hatte ich auch Zeit, mir Paris mit seinen vielen Museen, Parks und Monumenten anzuschauen. Für einen kunstbegeisterten Menschen ist Paris nämlich genau die richtige Stadt, da vermutlich jeder Künstler einen Teil seines Lebens schon hier verbracht hat.
Auch einige Reisen konnte ich unternehmen und z.B. zwei Bundesfreiwillige der katholischen Auslandsgemeinden in Rom treffen.

Es hat mir auch Spaß gemacht, meine Tätigkeit als Nachhilfelehrerin fortzusetzen und Nachhilfe in Deutsch zu geben. Dabei war es auch immer wieder schön, von Franzosen Komplimente für meine Sprachfähigkeiten zu bekommen.
Des Weiteren konnte ich die Gemeinschaft Sant’Egidio kennenlernen, bei der Essensverteilung an Obdachlose helfen und auch dort Freunde finden.
Freunde habe ich aber auch in unserer WG gefunden. Es war immer schön, Aktivitäten zusammen zu unternehmen, gemeinsam zu kochen, Spieleabende zu veranstalten und einfach nicht alleine zu sein.

Nun blicke ich mit großer Dankbarkeit auf ein Jahr voller netter Begegnungen mit herzlichen Menschen und bereichernden Erfahrungen zurück. Ich konnte in der Zeit so viel lernen, meinen Glauben vertiefen, über mich hinauswachsen und das Leben erleben. Auch wenn das Jahr nun zu Ende geht, bleiben die vielen schönen Erinnerungen, Begegnungen und Freundschaften.

Dafür möchte ich vor allem Sabine Romoli und Pfarrer Markus Hirlinger von Herzen danken, die mir dieses wunderschöne Jahr ermöglicht haben. Mit ihrer liebevollen und fürsorglichen Art haben sie sich sehr gut um mich gekümmert. Sie hatten beide immer ein offenes Ohr und standen mir mit Rat und Tat zur Seite. Gerne erinnere ich mich an unsere Teamsitzungen, Geburtstage oder andere Aktionen, wie z.B. im Winter das Schneemannbauen. Ich habe sehr viele unvergessliche, humorvolle Momente mit ihnen erlebt. Außerdem konnte ich viel von ihnen über die Organisation in der Gemeinde und über das Leben lernen.

All diese Erfahrungen bestärken mich auch weiterhin, in Gemeinden über den Messdienerdienst hinaus aktiv zu sein.

Besonders bedanken möchte ich mich auch bei Nina. Auch sie hat sich sehr um mich gekümmert. Egal ob als Freundin, Gesprächspartner, Beratung oder Hilfe, sie war immer für mich da, hatte Verständnis und gute Ratschläge.

Paris ist innerhalb dieses Jahres auch zu meiner Stadt geworden. Ich liebe die Sprache, die Kultur und die Menschen hier sehr, sodass ich ab September in Paris an der Sorbonne Nouvelle *Information-Communication* studieren werde.

Merci beaucoup pour tout, au revoir et à bientôt!

Sofia Heudorfer

Willkommen - Bienvenue Elisabeth!

Liebe Gemeindemitglieder,

mein Name ist Maria Elisabeth Schmitt und ich beginne ab September 2026 mein Freiwilliges Soziales Jahr in Ihrer Gemeinde St. Albertus Magnus in Paris, worauf ich mich schon sehr freue.

Ich bin 18 Jahre alt, komme aus Hausen bei Würzburg in Unterfranken und habe in diesem Jahr mein Abitur am Egbert-Gymnasium der Benediktinerabtei Münsterschwarzach abgeschlossen. Der Glaube und die Gemeinschaft spielen in meinem Leben seit meiner Kindheit eine große Rolle. Von klein auf wurde ich durch meine Eltern und meine Oma im katholischen Glauben erzogen und bin in diesem aufgewachsen. Seit nun 10 Jahren engagiere ich mich in meiner Heimatgemeinde St. Wolfgang als Ministrantin und inzwischen auch als Oberministrantin. Durch meine christliche Schule erlebte ich viele religiös geprägte Aktionen, sei es durch eine Pilgerwanderung mit einem Bruder des Klosters oder Aktionen im Rahmen meines Leistungsfaches katholische Religion. Besonders erfüllend waren für mich auch meine Fahrten nach Taizé, wo ich Gemeinschaft, Glauben und die Begegnung mit jungen Menschen aus vielen verschiedenen Ländern erleben durfte.
Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereitet mir große Freude. Durch mein ehrenamtliches Engagement, meine Jugendleiterausbildung und verschiedene Praktika konnte ich bereits viele Erfahrungen sammeln. Deshalb freue ich mich besonders darauf, mich in der Kinder- und Jugendarbeit Ihrer Gemeinde einzubringen.
Meine Freizeit verbringe ich gerne mit sportlichen Aktivitäten wie Basketball, Volleyball oder Joggen gehen. Außerdem liebe ich das Backen und die Musik.
Eine besondere Begeisterung habe ich für die französische Sprache und Kultur. Durch zahlreiche Campingurlaube mit meinen Eltern in Frankreich, Schüleraustausche mit einer Schule in Mulhouse und einem trinationalen Jugendcamp in der Normandie konnte ich das Land bereits besser kennenlernen. Mein Wunsch, nach dem Abitur einige Zeit in Paris zu leben, ist dadurch immer größer geworden.
Nun blicke ich voller Vorfreude auf das kommende Jahr, auf viele neue Begegnungen und darauf, mich mit meinen Erfahrungen und meiner Begeisterung in das Gemeindeleben einzubringen.
Mit herzlichen Grüßen und à bientôt

Elisabeth

Erstkommunion in unserer deutschsprachigen Gemeinde

Kinder, seid uns herzlich willkommen!

Auch dieses Jahr starten wir im Oktober wieder mit dem Vorbereitungsweg zur **Ersten Heiligen Kommunion**, die im **Mai 2027** stattfinden wird.

Viele Eltern machen die Erfahrung, dass sich auch Kinder schon Gedanken machen und Fragen darüber stellen, wie man sich das mit Gott so alles vorstellen muss. „War er es, der die schöne Welt gemacht hat, und was war denn vor der Welt oder auch danach? Kommt eigentlich meine Katze auch in den Himmel, wenn sie mal stirbt? Und hat Gott die Welt wirklich richtig gut gemacht, oder hat er hier und da etwas übersehen, weil es doch immer wieder so viele Probleme und Sorgen gibt? Manchmal sind wir Menschen selbst schuld, das ist ja klar! Aber nicht immer!“
Wir werden auf diesem Weg zur Erstkommunion sicher nicht alle Fragen lösen können, aber wir werden viel von Jesus lernen, der am meisten von Gott weiß, weil er ihm als sein Sohn besonders nahe ist. Und außerdem lädt er uns zu einer besonders engen Gemeinschaft mit ihm ein, die wir Kommunion nennen. Dabei schenkt er uns das Größte, das er geben kann, nämlich Gottes umfassende Liebe! Und sie ist so groß und großartig, dass diese Liebe alle Kinder stärken und erfreuen soll, die sich mit uns auf den Weg machen! Und darüber freuen wir uns sehr!

Dieser Weg, den die Kinder ab der dritten Klasse mit Unterstützung ihrer Familien in unserer Gemeinde gehen können, erstreckt sich über neun Monate. Wir treffen uns einmal pro Monat an einem Samstagnachmittag zur Katechese. Auch ältere Kinder, die damals in der dritten Klasse noch nicht teilnehmen konnten, sind bei uns herzlich willkommen!

Hier noch eine wichtige Information an die Eltern:

Überprüfen Sie bitte die Termine samt dem einen Elternabend und melden Sie Ihr Kind nur an, wenn Sie den gesamten Weg so mitgehen können! Wir bitten auch um Verständnis, dass unsere Katecheten und Katechetinnen nur jene Kinder begleiten können, die gut deutsch sprechen. Weitere Informationen erhalten Sie nach der Anmeldung.

Die Anmeldung ist bis Donnerstag, den 8. Oktober 2026 per Mail unter info@kgparis.eu oder per Telefon möglich. Ein **Elternabend** findet am **Mittwoch, 23. September 2026 um 20 Uhr** statt. Dort erhalten Sie auch die komplette Terminübersicht, die Sie sich jetzt schon auf unserer Homepage ansehen und herunterladen (www.kgparis.eu/Sakramente) oder über das Pfarramt (info@kgparis.eu) erhalten können.

Auf den gemeinsamen Weg mit Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Familien in unserer deutschsprachigen Gemeinde freuen wir uns wirklich sehr! Seien Sie uns willkommen!

Es grüßt herzlich

Pfarrer Markus Hirlinger mit dem Pfarrhausteam

Ein Wochenende in Bourges!

Gemeindereise nach Bourges, Kulturhauptstadt Europas 2028

Im Jahr 2028 wird Bourges Kulturhauptstadt Europas sein, eine gute Gelegenheit, diese ehemalige Hauptstadt Frankreichs (1422–1437) zu besuchen! Unsere Gemeindereise findet vom **Freitag, den 6.11., bis Sonntag, den 8.11.2026,** statt.

Auf dem Programm stehen die Besichtigung der Kathedrale Saint-Étienne, einer der schönsten Frankreichs (UNESCO-Weltkulturerbe), des Palais Jacques-Cœur und der mittelalterlichen Gassen.
Wir werden im Kloster „Annonciades“ in der Nähe von Bourges untergebracht sein.
Die Anreise nach Bourges erfolgt mit dem Zug.
Die Abfahrt ist am Freitag um 19:07 Uhr am Bahnhof Paris-Austerlitz.
Dauer : 2 Stunden.
Rückfahrt bis Paris-Austerlitz: Am Sonntag um 15:53 Uhr bzw. um 17:53 Uhr für diejenigen, die länger bleiben möchten.
Die Kosten für das Wochenende belaufen sich auf etwa 100 Euro pro Person. Es wird jedoch einen Zuschuss seitens der Gemeinde geben.

Anmeldungen sind bis Freitag, den 30. Oktober 2026, beim Sekretariat per E-Mail an info@kgparis.eu möglich.

Die Leitung des Wochenendes übernehme ich als Mitglied des Kirchengemeinderats persönlich, da ich zehn Jahre lang in der Hauptstadt des Berry gelebt habe.

Benoit Morin

Eine Woche in Taizé!

Jahres-übersicht

Hier finden Sie die wichtigsten Daten von besonderen Gottesdiensten und Veranstaltungen für das Kirchenjahr 2026-27. Unsere regelmäßigen Gottesdienste ***in deutscher Sprache*** *finden jeden* ***Sonntag um 11 Uhr*** *statt,* ***in französischer Sprache*** *am* ***Samstag um 18 Uhr 30****. Alle weiteren Informationen sowie Guppentermine entnehmen Sie bitte der „Albertina", unserem monatlichen Newsletter.*

September 2026

Sonntag	20.09.	11:00	Rentrée-Gottesdienst mit Rentréefest
Mittwoch	23.09.	20:00	Elternabend zur Erstkommunion

Oktober 2026

Sonntag	04.10.	11:00	Erntedank-Gottesdienst mit Kindergottesdienst

November 2026

Sonntag	01.11.	11:00	Allerheiligen
Freitag	06.11.	19:07	Wochenende in der Stadt Bourges
Dienstag	11.11.	15:30	Laternenbasteln
		17:00	Sankt-Martinsfest mit Umzug
Sonntag	29.11.	11:00	Gottesdienst zum 1. Advent mit Kindergottesdienst

Dezember 2026

Sonntag	06.12.	11:00	Gottesdienst zum 2. Advent mit anschließender Adventsfeier
		15:00	Besuch des Hl. Nikolaus
Sonntag	13. 12.	11:00	Gottesdienst zum 3. Advent mit anschließendem Christbaumschmücken
Donnerstag	24. 12.	17:00	Heiligabendmesse mit Krippenspiel
Freitag	25. 12.	11:00	Weihnachtshochamt
Sonntag	27. 12.	11:00	Jahresschlussgottesdienst

Januar 2027

Freitag	01.01.	17:00	Neujahrsgottesdienst
Sonntag	03.01.	09:45	Sternsingerprobe
		11:00	Heilig Dreikönigs-Gottesdienst mit Sternsinger
Sonntag	17.01.	11:00	Gottesdienst mit Kindergottesdienst
Sonntag	24.01.	10:30	Ökumenischer Gottesdienst in der Rue Blanche

Februar 2027

Sonntag	28.02.	11:00	Gedenkgottesdienst Abbé Stock mit Kindergottesdienst

März 2027

Freitag/	05.03.-	18:45	Klosterwochenende Montmartre
Samstag	06.03.	18:30	für die Erstkommunionkinder
Sonntag	21.03.	11:00	Palmsonntag, Gottesdienst mit Segnung der Palmzweige, Palmprozession und Kindergottesdienst Im Anschluss: Osterbasteln
Donnerstag	25.03.	19:30	Gründonnerstag
Freitag	26.03.	20:15	Karfreitag
Samstag	27.03.	20:15	Osternacht

April 2027

Sonntag	04.04.	11:00	„Alles-Chor" aus Wiesbaden zu Taizé Anschließender Taizé-Aufenthalt bis 11.04.2027

Mai 2027

Sonntag	02.05.	11:00	Gottesdienst mit Kindergottesdienst
Sonntag	09.05.	11:00	Christi Himmelfahrt
Samstag	15.05.	10:30	Festgottesdienst der Erstkommunion
Sonntag	16.05.	11:00	Festgottesdienst zu Pfingsten
Sonntag	30.05.	11:00	Fronleichnam mit Prozession

Juni 2027

Sonntag	06.06.	11:00	Gottesdienst mit Kindergottesdienst
Sonntag	27.06.	11:00	Gottesdienst mit anschließendem Sommerfest

Spenden

Liebe Freunde unserer Gemeinde,
wenn Sie uns eine Spende zukommen lassen möchten, können Sie dies auf folgende Weise tun:
- Bar oder per Scheck bei uns vorbeibringen
- über die Diözese auf der Hompage / Praktisches / Spenden
- durch Überweisung über:

Société Générale
BIC: SOGEFRPP
IBAN: FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132
Ordre: Mission catholique de langue allemande
oder :
Commerzbank
BIC: DRESDEFF370
IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00
Verwendungszweck: GEMEINDE PARIS

Für die Absetzung von den Steuern stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Andere Kontakte

Deutsches Sozialwerk Paris
Entraide allemande en France
c/o Maison des Associations
181, av. Daumesnil
75012 Paris
Tel.: 06 13 89 35 63

Deutsche Evangelische Christuskirche
Eglise protestante allemande
25, rue Blanche
75009 Paris
Tel.: 01 45 26 79 43
secretariat@christuskirche.fr
https://www.christuskirche.fr

Impressum

Herausgeber: Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris

Chefredaktion, Gesamtkoordination und Layout: Sabine Salat

Redaktionsteam: Friedrich Heupel, Benoit Morin, Nina Rossbach, Sabine Salat
Freie Autoren dieser Ausgabe: Ursula Bassler, Christina Cristiani, Julia Desmoulin, Johannes Freybler, Sofia Heudorfer, Markus Hirlinger, Alexander von Janta Lipinski, Josephine Papst, Sabine Romoli, Maria Elisabeth Schmitt, Sophie Wagner, sowie die Firmlinge Lise, Josephine, Iris, Emilia, Anne, Pia und Flora.
Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Die Verantwortung für die Inhalte der Artikel liegt einzig und allein bei den Autoren.
Fotos und Bilder: Eigentum der Gemeinde und der Gemeindemitglieder (Weiterverwendung nur nach Erlaubnis), Pixella-AI, magnific-AI, wikimedia, wikipedia, chatgpt, pixabay
Lektorat: Nina Rossbach, Friedrich Heupel
Druck: Colorpress Druckerei, D-72622 Nürtingen-Oberensingen
Auflage: 600 Ex.

Sie haben diesen Gemeindebrief per Auslage bekommen und möchten ihn gern regelmäßig kostenlos per Post erhalten oder ihn für eine andere Person bestellen? Schreiben Sie an: info@kgparis.eu.
Möchten Sie über Aktuelles unserer Gemeinde informiert bleiben, so bestellen Sie ein kostenloses Abonnement unseres Newletters „Albertina“ bei info@kgparis.eu
oder schauen Sie einfach auf unsere Homepage:
https://kgparis.eu

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns …“

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
Sankt Albertus Magnus

38, rue Spontini
75116 Paris
Tel.: 01 53 70 64 10

https://kgparis.eu
Sekretariat: info@kgparis.eu
Freiwillige: bufdi@kgparis.eu
Pfarrer: pfarrer@kgparis.eu

Bürozeiten:
Montags geschlossen
Di + Fr: 8:30 - 13:30 Uhr
Mi: 8:00 - 12:00 Uhr

TITELBILD
Die Erschaffung Adams - Michelangelo Buonarroti- Sixtinische Kapelle Vatikanmuseum in Rom

„Unruhig ist unser Herz,
bis es Ruhe findet in dir.“

Augustinus, „Bekenntnisse“ (Confessiones) 397-401 n. Chr.

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
Sankt Albertus Magnus © 2026